

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nach 8 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Bergauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amthliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einzeln umlagert. Schwertiger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 120.

Dienstag, den 7. Oktober 1930.

33. Jahrg.

Der Flug des Todes

Ein deutsches Verkehrsflugzeug verunglückt.

Acht Todesopfer.

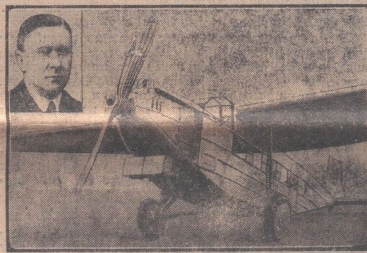
Wenige Stunden nach der furchtbaren Katastrophe des englischen Luftschiffes „A. 101“ kam eine neue Grobkatastrophe über ein Unglück in den Lüften, die um so niederschmetternder wirkte, als ein deutsches Flugzeug das Opfer war. Montag vormittag kurz nach 9 Uhr verunglückte das Streckenflugzeug Berlin-Dresden, gerade als es im Beiflug war, im Gleitflug in den Flugplatz einzufliegen. Die Maschine ging bei dem sogenannten Bremsgründchen zu Bruch, wobei

alle acht Insassen den Tod fanden, und zwar zwei Mann Besatzung und sechs Passagiere. Das Flugzeug liegt am Schiefstande beim Taunusheideflug in der Dresdener Heide. Es handelte sich um eine Maschine vom Typ Messerschmitt M. 20.

Der Hergang der Katastrophe.

Aber den Hergang der Katastrophe werden folgende Einzelheiten bekannt. Das Flugzeug flog mit hartem Rückenwind und legte über den Schiefstand zu einer leichten Kurve an, als plötzlich die Maschine am linken Flügel hochgerissen wurde und sich dreimal seitwärts überschlug. Darauf bog sie die Maschine, die inzwischen an Fahrt verloren hatte, nach vorn über und

trudelte freischwebend zu Boden. In einer etwa sechs Meter breiten, seitlich mit Wämen dicht bebauten Bienenfenzung kam die Maschine herunter. Der Motor hatte sich tief in den Boden eingegraben. Der Führer lag vor vollkommenem Zusammenbruch, lediglich der Schwanzteil blieb unversehrt. Die Unfallflaute war ringsum mit Metallteilen, Propellerstücken und Motorresten besäet. Auch die Besatzung der Kabine waren durch den Wüßsprall herausgeschleudert worden. Eine Explosion oder ein Brand ist nicht entstanden. Die Ursache des Unglücks war bisher nicht festzustellen. Es handelt sich um eine ganz neue Maschine, die erst Anfang dieses Jahres in Betrieb genommen worden war. Der von Augenzeugern erhaltene Bericht für die Passagiere etwas Neues dar. Es ist bisher noch niemals vorgekommen, daß eine Maschine sich seitlich überschlug.



Das Unglücksflugzeug mit seinem Führer, Hauptkapitän Hoff (im Vordergrund).

Die letzten Minuten vor der Katastrophe des „A. 101“.

Das Luftschiffes kurze Lebensdauer.
Der Luftschiffingenieur Leech, der mit schwerer Brandwunden an der Hand gerettet werden konnte, gibt eine genaue Schilderung der letzten Minuten vor der Katastrophe des Luftschiffes „A. 101“.
„Seit Mitternacht“, sagt er, „schließen alle Mannschaften, mit Ausnahme von zwölf Leuten, die den Nachdienst verlassen und die unter meiner Leitung standen. In den fünf Motorabteilungen hatte ich ein Offizier die Aufsicht. Der Fahrer gab alle zehn Minuten Auftritte ab. Um 1.40 Uhr funktionierten wir unseren Standort, einen Kilometer südlich von Beauvais. Dieser Punkt, der von der Funktion in Beauvais deutlich vernommen wurde, enthielt folgende Mitteilung: Die Passagiere haben ausgezeichnet gesehnt und

zahlreiche Zigarren geraucht.

Sie sind gerade dabei, sich zur Ruhe zu begeben.“ In den hinteren Kabinen befanden sich außer dem Führer ein Navigator und vier Leute, die innerhalb des Schiffes Wachdienst versehen. Kurz vor Beauvais setzte ein furchtbares Unwetter ein. Von hieraus das Schiff hin und her. Zuerst hatte ich Vertrauen in der durchaus kalten Fahrt und flachte ohne Beunruhigung meinen Kurs weiter. Als wir über Beauvais waren, zeigte die Uhr genau 1.40 Uhr. Ich hatte den Eindruck, daß das Heck des Luftschiffes ungenügend heftig stampfte, und daß wir sehr langsam vorwärtskamen, da wir dauernd hin- und hergehoben wurden. Um 1.43 Uhr fanden wir mit 200 Meter in Lufttelegraphischer Verbindung und man teilte uns mit, daß wir uns zwei Kilometer südlich von Beauvais befinden. Ich suchte diesen Ort, ohne zu wissen, in welcher Höhe ich war, wobei ich mit aller Gewalt gegen den Wind anzukämpfen versuchte, der uns immer stärker zu Boden drückte. Von neuem setzte harter Regen ein, der das Gesicht des Luftschiffes noch vernebelte.

Soll gleichzeitig mußte ich die erschreckende Beschallung machen, daß die Maschinen keine die Steuerung nicht mehr in meiner Gewalt

waren. Trotz größter Bemühungen gelang es mir nicht, das durch den Sturm immer tiefer gedrückte Luftschiff wieder in die Höhe zu bringen. Einmal war es möglich, das Schiff ein wenig hochzurufen, dann aber gab es eine ungehörige Beschleunigung. Die Spitze des Luftschiffes hatte den Boden berührt. Im gleichen Augenblick entstand eine furchtbare Explosion und helle Flammen sprühten aus dem Luftschiffkörper heraus. Ich stürzte mich sofort in eines der Seitenschotts und arbeitete mich durch das Gekläne, um in eine Öffnung zu gelangen. Im nächsten Augenblick schlugen die Flammen um mich empor. Ich weiß dann nicht mehr, wie ich den Weg ins Freie gefunden habe, da ich erst wieder auf dem Felde zur Bezeichnung kam...“

Die Geschichte des „A. 101“.

Das Luftschiff „A. 101“ ist in Cardington erbaut worden; es wurde Ende September 1929 fertiggestellt, nachdem ich vorher kleinere Veränderungen noch als notwendig herausgestellt hatten. Im Laufe der zahlreichen Probestöße erwies sich später noch die Notwendigkeit konstruktiver Änderungen, die im Laufe des Sommers dieses Jahres durchgeführt wurden. Es (beseitigungsbereit) des „A. 101“ gegen fünf Millionen Luftschiff, monatlich „A. 101“

das größte Luftschiff der Welt wurde. Die Tragfähigkeit des Luftschiffes betrug etwas mehr als 150 Tonnen, die Länge etwa 27 Meter, der größte Durchmesser 3,5 Meter, die Höhe einschließlich Gondel 4,2 Meter. Die Tragfähigkeit sollte das „A. 101“ etwa 100 Passagiere tragen können. Nach während des Baues kam man von diesem Plane ab, weil man das erheblich billigere Gewebe für das neue Luftschiff verwenden wollte, wodurch nun eine große Sicherheit gegen Feuer- und Explosionsgefahr zu erreichen hoffte. Auch in anderer Hinsicht ist den Sicherheitsgeboten mancherlei geopfert worden. Während „Graf Zeppelin“ nach englischen Angaben von dem höchsten 25 Stunden-Fliehkilometer Bombenplan kam, wurde die Höhenleistung des „A. 101“ gegen Berlinfliegen mit 72 Stunden-Fliehkilometer angegeben. Für die Erbauer dürfte es besonders tragisch sein, daß das Luftschiff gerade in diesem Punkte verstoßen haben soll, bevor es überhaupt eine Vertiefung zum Opfer gefallen ist. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die eigentliche Ursache der Katastrophe in dem vorerwähnten Baufehler des Luftschiffes, in dem das Mitternacht geraucht worden war, zu suchen ist.

Was Dr. Edeur sagt.

Dr. Edeur, den die Nachrichten von der Vernichtung des „A. 101“ in Leipzig erreichte, äußerte sich etwa folgendermaßen: „Es handelt sich um ein Flugzeug aus der Nachkriegszeit, das das Luftschiff in hohes Alter geriet und durch sehr heftigen Regen gegen den Boden gedrückt und dabei zerstört worden ist. Die nachfolgende Explosion kann vielleicht durch das Versagen oder Berstehen des Motors verursacht worden sein. Ich kann es aber nicht bejahen, weil es sich um ein Flugzeug handelt, das das Luftschiff durch heftige Regenbogen gegen den Boden gedrückt worden ist. Wir haben mit dem „Graf Zeppelin“ und das englische Luftschiff ist von deutscher Bauart.“

Dynamische Luftkraft von 15 000 Kilogramm, das heißt die Regenkraft des Luftschiffes kann ruhig 15 000 Kilogramm betragen und trotz dieser Last können wir das Schiff schwimmend halten. Wir haben aber niemals, auch nicht bei starkem Regen, eine solche Belastung gehabt als sechs oder sieben Tonnen. Selbst ein besonders schweres Gewitter im Abwind haben wir ohne Nachtrag überstanden, ein Gewitter, von dem ich selbst sage, daß es uns wohl heftiger nicht mehr beimischen wird. Wir haben bewiesen, daß ein Luftschiff auch durch die stärksten Regenbögen zu bringen ist. Man kann also im Zweifel auf das Ungeheuer des englischen Luftschiffes nicht so verallgemeinern, daß man sagt: in einem solchen Wetter ist das Luftschiff nicht zu halten. Wir haben gezeigt, daß ein Luftschiff wirklich ein sicheres Verkehrsmittel ist.“

Das Reich des deutschen Reichsverkehrsministers Reichsverkehrsminister von Scharf hat dem englischen Luftschiff die wertvolle Teilnahme aus Anlaß des Luftschiffes unglücklich ausgesprochen. Dabei hat er ganz besonders des Luftschiffes Luftschiffes Lord Thomson und des Luftschiffes Minister von Scharf erfrucht für den Fall der Begegnung Veranstaltungen auf der Wassertruppe zusammen.

Zahlreiche Beileidskundgebungen.

Große Anteilnahme in Deutschland.
Nachdem ich auf die Nachricht von dem Luftschiffunglück sofort nach London gekommen und das im Luftschiffministerium vorgelesen. Er fandte später ein Beileidstelegramm in dem er erklärte, das Opfer der Verunglückten werde ich mir sehr an der glücklichen Hilfe von Engländern, die ihren Tod als Fortschritt fanden. Besonders herzlich dankte er dem verunglückten Minister Thomson, der ihm ein unerfahrener Freund gewesen sei. Im Luftschiffministerium sind ungeheuer viel Telegramme aus der ganzen Welt eingegangen, die das tiefste Mitleid mit der Katastrophe ausdrücken. Reichsaussenminister Dr. Curtius hat dem englischen Reichsverkehrsminister ein in herzlicher Worten gehaltenes Beileidstelegramm überliefert. Ebenso haben Dr. Edeur, die Deutsche Lufttruppe und zahlreiche andere ihr Beileid in ausführlichen Telegrammen kundgegeben.

Das Kabinett und die Parteien.

Empfang der Deutschnationalen.
Reichspräsident von Hindenburg ist mit dem fahrbahnfähigen Zuge von Dietramszell über München in Berlin eingetroffen. Am Münchener Hauptbahnhof verabschiedete er sich von seiner Gattin und deren Gatten, Ministerialdirektor von Scharf, Reichspräsident Koch und Oberbürgermeister Schragl geleitet den Reichspräsidenten an den Zug.
Reichsminister Brüning empfing persönlich die Führer der Nationalsozialisten, Hitler, Dr. Frick und Göring. Inzwischen praktisches Ergebnis kam aufsehend bei der Unterredung nicht heraus. Der Gang der Verhandlungen des Reiches, Dr. von Dantke, Reichspräsident Koch und Oberbürgermeister Schragl geleitet den Reichspräsidenten an den Zug.
Reichsminister Brüning empfing persönlich die Führer der Nationalsozialisten, Hitler, Dr. Frick und Göring. Inzwischen praktisches Ergebnis kam aufsehend bei der Unterredung nicht heraus. Der Gang der Verhandlungen des Reiches, Dr. von Dantke, Reichspräsident Koch und Oberbürgermeister Schragl geleitet den Reichspräsidenten an den Zug.
Reichsminister Brüning empfing persönlich die Führer der Nationalsozialisten, Hitler, Dr. Frick und Göring. Inzwischen praktisches Ergebnis kam aufsehend bei der Unterredung nicht heraus. Der Gang der Verhandlungen des Reiches, Dr. von Dantke, Reichspräsident Koch und Oberbürgermeister Schragl geleitet den Reichspräsidenten an den Zug.

Hindenburgs Besuch in Trier.

Das Programm.
Nach der Ankunft des Reichspräsidenten, der am Sonntag, den 11. Oktober, aus Eisleben kommend auf dem Trierer Hauptbahnhof eintraf, ist eine Rundfahrt durch die Straßen der Stadt vorgesehen, die im Stadion endet. Bei dem Festakt im Stadion erfolgt die Überreichung des Ehrenbürgerbriefes an den Reichspräsidenten und die erste Entladung durch ihn in das Goldene Buch der Stadt Trier. Um 16 Uhr erfolgt die Fahrt im Straßenwagen nach Berncastel und von dort nach Bingerbrunn, von wo aus der Reichspräsident mit dem fahrbahnfähigen Abendschlafzug über Koblenz nach Berlin zurückkehrt.

Preußens Anziehungskraft auf Polen.

Die Einwanderung von Ausländern nach Preußen.
Der Statistische Korrespondenz des Preussischen Statistischen Landesamts zufolge war die Einwanderung von Ausländern nach Preußen im Jahre 1929 mit 7203 geringere als in den Vorjahren (1927: 9194; 1928: 9254). Fast die Hälfte dieser Einwanderenden (4283) kamen aus Ostpolen, 10 Prozent aus den Niederlanden. Mit kleineren Zahlen, aber immerhin mit mehr als 100 Personen, waren die Tschechoslowakei, Österreich, Litauen, Dänzig, Belgien, Frankreich, Dänemark, die Schweiz, Großbritannien und die Vereinigten Staaten vertreten. Obwohl gilt diese Aufzählung nur, wenn man von der Herkunft der Einwanderenden ausgeht.
Der Staatsangehörigkeit nach waren fast zwei mehr als die Hälfte (3908) Polen. Im zweiten Ziele standen Personen mit tschechoslowakischer und erst an dritter Stelle mit niederländischer Staatsangehörigkeit. Bevorzugtes Niederlassungsgebiet war der Regierungsbezirk Oppeln, der 38 Prozent der Einwanderer aufnehmen mußte; das sind 19 auf 10 000 Einwohner. Im zweiten Ziele, aber mit einer wesentlich kleineren Ziffer (8 auf 10 000 Einwohner) fand der Regierungsbezirk Schneidemühl.

Forderungen des Stahlhelms.

Der ehemalige Kronprinz Ehrenmitglied.
Der Aufmarsch des Stahlhelms in Koblenz, an dem etwa 120 000 Stahlhelmmitglieder teilnahmen, endete mit einer Kundgebung bei Ehrenbreitstein. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Ansprache des Bundesführers des Stahlhelms, Seiditz, der eine Entschärfung des Bundesvorstandes verlangte.
Zu dieser Entschärfung fordert der Stahlhelm den entscheidenden Kampf bis zur Revision der Verfasser-Verträge, die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit, den notwendigen Lebensraum für Deutschland. Er kündigte an, daß er sich mit allen gesetzlichen Mitteln, auch mit der Waffe des Volksbewehrtes, an dem Kampf um Preußen beteiligen werde, nach dem Grundsatze, wer Preußen hat, hat auch Deutschland. Der Stahlhelmsführer gab in der Kundgebung der Zehnte des Weltkrieges über 100 neue Forderungen durch den zweiten Bundesführer Dürberg gewicht.
Wie bekannt wird, ist der ehemalige Kronprinz den Landesverbänden Schlesien und Brandenburg des Stahlhelms als Ehrenmitglied beigetreten.

Beurteilung der Reichswehroffiziere.

Kundgebungen bei der Verkündung.
Im dem Hochverratsprozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere verurteilte der Vorsitzende des Gerichtshofes, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, folgendes Urteil: Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens nach § 86 des Strafgesetzbuches zu einer Festungshaft von je einem Jahr und sechs Monaten kostenpflichtig verurteilt. Alle erkannten Strafen werden je sechs Monate drei Wochen für Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte Scheringer wird von der in der Hauptverhandlung erhobenen Anklage, durch Verletzung eines Zeugnisartikels ein Vergehen nach § 92 des Militärstrafgesetzbuches begangen zu haben, freigesprochen. Gegen Scheringer und Ludin wird auf Ehrenentlassung erkannt.
Keine milderen Urteile.

Die Frage nach der Zubilligung milderer Urteile habe nach Ansicht des Senats mit Nein beantwortet werden müssen. Es liegt ein schwerer Verstoß gegen die militärische Disziplin und ein schwerer Verstoß gegen die Verlässlichkeit des Soldaten vor. Straferhöhend sei auch die besondere Zurechnung der jungen Offiziere. Mildern sei nur ihre Jugend und die Tatsache, daß ihr Tun in eine gärende Zeit falle, denn wir leben in noch keineswegs in normalen Zuständen. Verhängung der Strafe sei die billigste Vergeltung und die ideale Bestimmung der Angeklagten, die von glühender Vaterlandsliebe beseelt gewesen seien.
Während der Urteilsverkündung erhob sich eine Frau im Zuschauertraum und rief mit lauter Stimme: „Zu welchem Gericht in Deutschland sollen wir noch vertrauen haben?“ Sie wurde daraufhin abgeführt. Ihr lautes Geschrei war noch lange aus dem Korridor her hörbar. Zahlreiche Nationalsozialisten, die im Auditorium anwesend waren, demonstrieren bei der Verkündung der Urteile. Von ihren Angehörigen wurden den Angeklagten Blumen überreicht. Ihre Strafe werden die drei Verurteilten vermutlich auf der Stellung G 0 l i n o verbleiben.

Die Balkankonferenz.

Zusammenkunft in Athen.
Am Sonntag wurde im Gebäude der Griechischen Kammer zu Athen in feierlicher Weise die erste Balkankonferenz im Wesen von Vertretern von sechs Balkanstaaten eröffnet. Zum erstenmal wurde die Balkankonferenz geliebt und gelungen. Der Präsident Papadopoulos eröffnete den Kongreß. Der Vorsitzende des Friedenskongresses, Lafontaine, wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Venizelos, der ebenfalls anwesend war, wurde von den Kongreßteilnehmern begeistert begrüßt; er hielt die Teilnehmer namens der griechischen Regierung willkommen und wünschte dem Kongreß einen vollen Erfolg im Interesse der Zukunft der Balkanländer.
Darauf traten die Vorsitzenden der Abordnungen: der Albaner Mehemet, der Bulgarer Kyroff, der Rumäne Poppe, der Türke Kassan bei sowie der Südflavie Jonitsch. Alle Redner wiesen auf die großen Schwierigkeiten der Verhandlungen hin. Ein Erfolg sei nur dann gesichert, wenn alle trennenden Momente beseitigt und alle einigenden Momente hervorgehoben würden. Mit der Arbeit des Kongresses beginnt ein neues Zeitalter im Leben der Balkanländer. Das Programm enthält u. a. auch die Währungsfrage und die Frage eines Ausganges Bulgariens zum Ägäischen Meer, so daß stürmische Aussprüche zu erwarten sind.

Ausbreitung der Revolution in Brasilien.

Am 23. April. Wie aus Montevideo gemeldet wird, breitet sich die Revolutionsbewegung in Brasilien immer weiter aus. Der Führer der Aufständischen, General de Souza, beschloß, den Marsch auf Rio de Janeiro mit 40 000 Mann anzutreten, um die Zentralregierung zu zerschlagen.

Große Geste Gabriele d'Annunzios.

Er schenkt der italienischen Regierung seinen Besitz.
Der italienische Dichter Gabriele d'Annunzio hat durch einen Vertrag mit der italienischen Regierung seinen ganzen Besitz an Gorbäse, den sogenannten Vittoriale, dem italienischen Staat vermacht. Dem Dichter bleibt das Nutzungsrecht bis zu seinem Tode vorbehalten. Ausgenommen von dem Verträge ist alles, was d'Annunzio außerhalb des Vittoriale besitzt — sowie sein Autorentum. Der Vertrag ist ganz in dem hochtrabenden Stil des Dichters verfaßt. Der Text verbrieflicht, daß das Gebiet des Vittoriale noch etwas zu vergrößern und einige von dem Dichter bereits begonnene Bauten, darunter seine luftige Grabstätte, zu vollenden. Die Villa d'Annunzio war früher im Besitz des deutschen Kunsthistorikers Thode, des Schwiegerohnes der Frau Cosima Wagner, verfiel aber während des Krieges der Beschlagnahme.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Staatsministerium gegen Auflösung des Preussischen Landtages.

Auf eine im Preussischen Landtage eingebrachte nationalsozialistische kleine Anfrage hat Ministerpräsident Braun folgende Antwort erteilt: Der Ausfall des Reichstagswahlens gibt dem Staatsministerium keinen Anlaß, eine Auflösung des Landtages herbeizuführen. Die Wähler in Preußen, die am 14. September d. J. für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei gestimmt haben, können bei den nach Ablauf der in der Verfassung vorgesehenen vierjährigen Legislaturperiode des Landtages stattfindenden Neuwahlen ihr verfassungsmäßiges Mitbestimmungsrecht ausüben. Dies entspricht auch den Gesetzen der Demokratie.

Das Zentrum an der Saar.

Nach einer Pause von drei Jahren fand am Sonntag in Saarbrücken ein Parteitag der saarländischen Zentrums statt. Zum Schluß der angeregten Verhandlungen hieß es: „Wir verlangen restlose Rückkehr des Saargebietes zur deutschen Heimat. Hierfür dürfen wir keine Bedingungen stellen. Die unter Recht verbleibenden Rechte werden wir bis zur Volksabstimmung, auf der wir bestehen. Wir sind uns unseres Sieges bewußt. Der West wird dann von neuem offenbar werden, daß das Saargebiet rein deutsch ist.“ An den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und an den Veräulaten Dr. Kaas wurden Begrüßungstelegramme geschickt.

Widerpruch der Beamten gegen Gehaltskürzung.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund veranstaltete Sonntag im Zirkus Busch zu Berlin eine Kundgebung zum Protest gegen die in dem neuen Regierungsprogramm vorgelebene Gehaltskürzung der Beamtenschaft. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die sich gegen die einseitigen Abzüge bei den Beamten wendet. In Dresden hat der Vorstand des 200 000 Mitglieder zählenden Reichsbundes der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands eine Protesterklärung gegen die Gehaltskürzung erlassen. Eine wirksame Bekämpfung der Forderung, für die bisher nichts gegeben sei, müsse vorangehen.

Die Notlage des Kartoffelbauers.

Die Faktion der Deutschen Volkspartei des Preussischen Landtages hat an das Staatsministerium eine große Anfrage in Sachen der Notlage des Kartoffelbauers gerichtet. Es wird angefragt, welche Maßnahmen das Staatsministerium zu treffen beabsichtigt, um der kartoffelbauenden Landwirtschaft die Möglichkeit zu geben, ihre Ware nicht verfaulen zu lassen? Ist das Staatsministerium bereit, seinen Einfluß beim Reich einzusetzen, um die Kartoffelernte zu veranlassen, wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen sofort in Kraft zu setzen?

Briand an Frau Stresemann.

Der französische Außenminister Briand hat an Frau Stresemann das folgende Telegramm gerichtet: „In ehrfurchtsvoller Hochachtung überende ich Ihnen den Ausdruck meiner bewegtesten Teilnahme zum schwersten Leidtragenden, den die Freunde Gustav Stresemanns begehren, und bitte an dem Gedenken aller derer teilnehmen zu dürfen, die in tiefer Trauer den unüberderraglichen Verlust ermaßen, den Europa in dem Mann erlitten hat, den Sie vereinen.“

Denaturierter Roggen verbilligt.

Der Preis für Getreide, dessen Verbilligung zum Bezug von vollverbilligter Getreide, ist von 200 auf 170 Mark je Tonne ermäßigt worden. Gleichzeitig wurde entzogen der bisherigen Regelung die Wahl freigestellt, entweder auf 1 Zentner Getreide, 1 Zentner Roggen oder 1 Zentner Hartweizen zu verfahren oder nach der bisherigen Regel zu verfahren, die 1 Zentner vollverbilligter Getreide nur bei Verbilligung von 1/2 Zentner Roggen und 1/4 Zentner Weizen zuzusetzen.

Aufwertungs hypothese und Zinseszinssteuer.

Wie das „Grundgesetz“, das Organ des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzer, überdies mitteilt, will das Reichsministerium voraussichtlich den Zinsfuß für die zum 31. Dezember 1931 nicht gekündigt, also nicht zurückzahlenden Aufwertungs hypothese auf 7 1/2 Prozent festsetzen. Die notwendige Abgeltung dieser erhöhten Verbilligung des Hausbesitzers soll nicht durch eine weitere Erhöhung der gekündigten Werten, sondern dadurch bewerkstelligt werden, daß der Zinseszinssteueranteil der gekündigten Miete zumindestens des Hausbesitzers um 10 Prozent gestürzt wird.

Die Aufwertungs hypothese.

Das Reichsministerium hat sich mit einer Vorlage über die endgültige Regelung der Aufwertungs hypothese und die Verbilligung der Aufwertungs hypothese beschäftigt. Es ist beabsichtigt, diese Hypothesen, die bisher bei einer gekündigten Verzinsung bis höchstens 6 Prozent am 1. Januar 1932 fällig wurden, künftig mit etwa 7 Prozent zu verzinzen. Durch die Erhöhung des Zinsfußes soll den Gläubigern ein Anreiz abgeben werden, die Hypotheken zu verläßern.

damit nicht am 1. Januar eine allgemeine Kündigung der Aufwertungs hypothese erfolgt.

Nationalsozialismus für Katholiken verboten.

Das bischöfliche Generalvikariat in Mainz bestätigt, daß der Bischof von Mainz, Eugen Sigmund, an die Geistlichen seiner Diözese folgende Anweisungen erlassen hat: 1. Kein Mitglied der Nationalsozialistischen Partei ist ein Mitglied der Pöbel-Partei zu sein. 2. Mitglieder der Pöbel-Partei ist es nicht gestattet, korporativ an katholischen Beiräten oder sonstigen kirchlichen Veranstaltungen teilzunehmen. 3. Solange ein Katholik ein Mitglied der Pöbel-Partei ist, kann er nicht zu den Sakramenten zugelassen werden. Das Generalvikariat erklärt, daß ein eingetretenes Mitglied einer Partei selbstverständlich alle Programmziele dieser Partei sich eigen machen. Nur enthalte aber das Programm der Partei Hitlers Leitgedanke, die mit den Grundgedanken und den Lehren der katholischen Kirche unvereinbar seien.

Staatslicher Wirtschaftsschutz in Sachsen.

Das Gesamtministerium hat beschlossen, die Rückflüsse, die aus den früher gewährten Darlehen für die wirtschaftliche Arbeitslosenfürsorge in den nächsten Jahren eingeht, in einem besonderen staatlichen Wirtschaftsschutz zu sammeln. Daraus sollen Unternehmungen der sächsischen Industrie in solchen Fällen gefördert werden, in denen diese Förderung wirtschaftlich wichtig ist. Die Aufhebung dieses Schutz wurde nicht sein, sondern, lediglich und vollständig unzureichend. Betriebe zum Schaden des wirtschaftlichen Lebens fähig zu erhalten. In den nächsten Tagen wird dem Sächsischen Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Großbritannien

Der britische Arbeiterkongreß.

Arthur Henderson, der Außenminister der Labourregierung, eröffnete in der Haller Krümmelbad Stauden den 30. Kongreß der britischen Arbeiterpartei. Auf Vorschlag Hendersons wird Salome Lawrence zur Vorsitzenden des Kongresses einstimmig gewählt. Zum erstenmal in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung präsiert eine Frau dem britischen Arbeiterpartei. Die Präsidentin hielt die übliche Einleitungsrede, die nicht nur alle künftigen Aufgaben im Parteitag aufzeigt, sondern zugleich eine Bilanz ist über die bisherige Arbeit der Labourregierung auf der Grundlage der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage. MacDonald, der Ministerpräsident, befindet sich an der Fahrt nach Stauden, um dort eine große Rede zu halten.

Aus In- und Ausland

Berlin. Dr. Göbbels, der Führer der Nationalsozialisten in der Berliner Stadtverordnetenversammlung, hat sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Er tritt auch gleichzeitig aus der Bezirksversammlung Charlottenburg aus. Er begründet seinen Entschluß mit Arbeitsüberlastung.

Weimar. Dr. Fied hat in seiner Eigenschaft als thüringischer Innenminister die Vorbereitung des Dörmings, Zwei Jahre für ganz Thüringen verordnet. In der Begründung heißt es, die ökonomischen Probleme in diesem Film seien in herabsetzender Weise dargestellt worden.

Stuttgart. Im Vorfeld bei Lindeburg kam es am Sonntag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen den Nationalsozialisten und den Kommunisten. Die Nationalsozialisten hielten einen Kundgebung, die von den Kommunisten unterbrochen wurde. In beiden Seiten fielen Schüsse, wodurch drei Reichsbannerleute und ein Nationalsozialist schwer verletzt wurden.

„Wir legen demnächst eine Bombe.“

Aber vier Wochen Bombenlegerprozeß.
Am 29. Bundestagstage des Monarch Bombenlegerprozesses wurde als erster Zeuge ein Angehöriger der Organisation für den Kreis Lindeburg, Krause, vernommen. Er äußerte sich über die Ursachen, die nach seiner Meinung zu dem Anschlag auf das Kronenlagersgebäude in Lindeburg geführt haben. Bald nach dem verurteilten Anschlag habe er zu Verhandlungen über eine Freigabe der Verurteilten entgegen der Zeuge, bei einer Verhandlung im Regierungsgebäude in Lindeburg sei einmal der Ausbruch geblieben.
„Wir legen demnächst eine Bombe bei Jüden.“

Landtagspräsident Dr. Forsmann-Eberhard erklärte, es habe eine allgemeine Erklärung gegen die Landtagsabstimmung wegen der Reichsbannerangelegenheiten gegeben. Dr. Förster, Reichsleiter des Reichsbanner, hat eine Erklärung abgegeben, die eine allgemeine Erklärung gegen die Landtagsabstimmung wegen der Reichsbannerangelegenheiten enthalten, wird die Kommission wohl einen Anschlag machen, sich unvermittelt von ihm zu trennen. Dazu habe man die rein theoretische Erklärung benutzt, daß Steuern nicht aus der Zukunft bezahlt werden dürfen.

Schweres Grubenunglück in England

Verzehn Bergarbeiter getötet.
Einem schweren Unglück auf dem Großen Bergwerk in Westonville (Westfahl) in England fielen 14 Bergarbeiter zum Opfer. Die Explosion ereignete sich in einer Tiefe von etwa 2000 Metern. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. In der Grube sind 1000 Mann beschäftigt. Der Bergwerksinspektor und eine Reihe von Beamten des Bergwerks begaben sich sofort in die Grube. Die Stellen waren voll von Kohlenstaub. Aus den benachbarten Rettungsstationen wurden Mannschaften mit Rettungsapparaten nach der Unglücksstelle entsandt.

Die Sucharbeiten werden zum großen Teil eingeleitet, weil gefürchtet ist, daß die Rettungsarbeiten außerordentlich schwierig. Erst nach Stunden konnten die ersten fünf Leichen geborgen werden. Die Explosion ist eine der schwersten, die sich je in den Cammo-Chester-Kohlenfeldern ereignet haben. Man befürchtet, daß sich noch weitere Menschen in der Grube befinden.

Vokales und Provinzielles.

— **Wissen Sie, woher die deutsche Arbeitslosigkeit kommt?** Welt Deutschland jährlich für annähernd 3 Milliarden industrielle Fertigfabrikate und 4 Milliarden RM landwirtschaftliche Erzeugnisse aus dem Auslande bezieht. Welt die deutsche Landwirtschaft ihre Erzeugnisse nicht loswird, solange die deutschen Märkte mit Auslandswaren überflutet sind. Welt die deutschen Landwirte, die in normalen Zeiten für 1 1/2 Milliarden RM, Wäpfrüchte und 3 bis 4 Milliarden RM sonstige Industrieerzeugnisse beziehen, sich wegen Mangel an auf das Notwendigste beschränken. Welt in jeder Auslandsware der Lohn für den ausländischen Arbeiter fließt, der dem deutschen Arbeiter verloren geht und ihn brotlos macht. Welt die Masse unserer Arbeitslosen sich kaum das zum Leben unumgänglich Notwendige leisten kann und der deutsche Warenabgang infolgedessen immer mehr zurückgeht, was zu weiteren Arbeiterentlassungen führt. Welt die übrigen Länder sich gegen das Eindringen deutscher und sonstiger Auslandsware mit allen Kräften wehren. Welt wir auf der Welt die einzigen sind, die ausländische Waren mit Vorliebe kaufen.

— **Neuregelung der Polizeistunde in der Provinz Sachsen.** Durch Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 16. September 1930 ist der Beginn der Polizeistunde für Galb- und Schantwirtschaften aller Art allgemein auf 1 Uhr festgelegt.

— **Die Eisenbahn heizt!** Die Reichsbahn hat sich bereits der herrschenden Witterung angepasst und vor Inzittreten des Winterfahrplans die dieswintliche Heizungsperiode begonnen. Sämtliche Nachzüge werden bereits geheizt, auch durch die Tageszüge strömt der Heizdampf, sobald es die Witterung notwendig macht. Dem reisenden Publikum dürfte das sehr angenehm sein.

— **Annaburg.** Vor der Meister-Prüfungs-Kommission in Torgau bestand Ernst Panzsch die Gesellen-Prüfung im Malerhandwerk.

Jessen, 29. Sept. Nacharbeit wegen starken Verfalls. Die Elsterbrücke wird im Bohlenbau gründlich ausgebessert. Da es nicht möglich ist, den starken Durchgangsverkehr am Tage irgendwo umzuleiten, müssen die Arbeiten nachts ausgeführt werden. Mehrere Nächte hindurch wurde bereits fleißig geschafft, so daß eine Störung nicht mehr zu erwarten ist.

Jessen. Die letzte Stadtverordnetenitzung nahm u. a. Kenntnis von der Einleitung eines förmlichen Verfahrens zum Zweck der Feststellung der Dienstunfähigkeit des Bürgermeisters Dr. Hamann.

Torgau. (Finanzjahren vor den Stadtverordneten.) Die Stadtverordneten tagten unter dem Vorsitz des Stadtverordnungsverwalters Dr. Ulrich. Die 20 Punkte enthaltende Tagesordnung erhielt nur wenig bemerkenswertes. Die Kammerreihungsrechnung, die mit 2150.997,21 RM Einnahmen und 2156.606,98 RM Ausgaben, also mit einem Fehlbetrag von 5.609,77 RM abschließt, wurde entlassen. Es erfolgten mehrere Verapachungen. Kleinere kaufliche Veränderungen, hervorgerufen durch die Anbauten im West-

viertel (Weserstraße und Grabenstraße) fanden die Zustimmung der Stadtverordneten. Von größerer Bedeutung waren die Neubaufragen auf Grund des Reichsfonds. Da dieser wider Erwarten nur den Bau von 10 anstatt 20 Wohnungen gestattete, mußte die Stadt ein Verträge tun, um der Mitteldeutschen Heimstätte das Bauprojekt zu ermöglichen. Der Bauausschuß hatte daher beabsichtigt, aus den Hauszins-Einnahmen 1931 durch Herabgabe von 75.000 RM, den Bau zu ermöglichen. Die Stadtverordneten stimmten zu. Ebenfalls einverstanden waren die Stadtverordneten mit der Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 28.500 RM zu 6 1/2 v. S. Zinsen für eine Notwohnbaracke von 40.000 RM zu 7 v. S. für den Krankenhausverwaltungsgebäude und von 50.000 RM für die Umbauten im ehemaligen Gerichtsgebäude.

Bad Schmiedeberg, 2. Oktober. (Selbstmordversuch oder Unfall?) Heute früh gegen 5 Uhr wurde in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs der 20 Jahre alte Landarbeiter Israel Rudolf aus Söllschau, beschäftigt bei dem Landwirt Hintersdorf aus Söllschau, von einem Eisenbahnzuge überfahren. Hierbei wurde ihm der linke Arm vollkommen abgerissen. Da das Wittenberger Unfallamt erst gegen 8 Uhr benachrichtigt wurde, ist anzunehmen, daß man den Unglücklichen erst sehr spät gefunden haben muß. Ein Arzt aus Bad Schmiedeberg leistete die erste Hilfe, worauf die Ueberführung in das Wittenberger Krankenhaus erfolgte, wo R. schwer darniederliegt. Ob man es mit einem Selbstmordversuch oder einem Unfall zu tun hat, steht noch nicht fest. Die Untersuchung ist im Gange.

Coswig (Anhalt). Von der Kriminalpolizei wurden 3 Männer festgenommen, bei denen bereits die erste Untersuchung sozial an goldenen Ringen und Uhren zutage förderte, daß man sofort zur Ueberzeugung kam, daß man es mit „schweren Jungen“ zu tun hatte. Die drei hatten sich aus Belgis, Bad Dürheim und Coswig selbst zusammengefunden. Als man näher unteruchte, entdeckte man in dem einen den Klempner Monide aus Coswig, der zur Zeit Urlaub aus der Strafanstalt hat, den er allerdings anscheinend mehr in Juwelenläden zugebracht zu haben scheint! Er selbst muß noch bis 1932 eine Freiheitsstrafe abmachen.

Turnen, Spiel und Sport.

Am letzten Sonntag eröffnete F.C.A. 1.—Mannschaft Jessen die diesjährige Verbandsmeisterschaft. Wenn auch im allgemeinen mit einem Siege der Dießigen gerechnet wurde, so kam das Resultat von 12:0 ganz überraschend. Es war kein Glück, sondern ein tatsächlich verdienter Sieg des F.C.A. Große Form der Annaburger, einziger Siegeswille und Torgungirig. Kein Bersager in der Mannschaft. Jeder tat seine Pflicht. Es muß ferner festgestellt werden, daß dies der einzige Sieg über Alemannia ist, der in 11 Jahren über Jessen errungen werden konnte und Tatsache ist, unsere Annaburger Mannschaft spielte den besseren Fußball. Weiter im Gedanten an Sieg und Ehre, dann kommt diesmal der Meistertitel nach Annaburg. Ein 2. Spiel sah in der 2. Mannschaft über die Gleiche von Bretsch den F.C.A. auch als Sieger. Sie gewann mit 5:0 Toren. Ein Geschenk zum 11. Stiftungsfest, worüber sich der Sportmann freuen kann.

Kino-Schau.

„Das Welt ist Eigentum des Mannes“ ist das Thema eines großen Fox-Filmes „Hinter Haarenmauern“ mit Charles Farrell und Greta Kiffin in den Hauptrollen, der am Donnerstag, Sonnabend und Sonntag im Balala-Theater läuft. Der konfliktreiche Eheroman eines Arbeiterheims und einer jungen Dame der besten Pariser Gesellschaft bildet den Inhalt des Filmes. Katro, Venedig, Paris, die Sahara sind die farbenprächtigen Schauplätze der überaus dramatischen Handlung des Filmes, der uns den romantischen Zauber des Orients nahebringt.

Markt-Kalender.

9. Oktober: Kram-, Schweine- und Köhlm. in Annaburg.
11. Oktober: Pferde- und Schweinemarkt in Jessen.

Für nur 13 Pfennig

2 Teller gute Suppe

mühelos — nur durch kurzes

Kochen mit Wasser — aus

MAGGI'S

Suppen-Würfeln



Miele
Qualitäts-Zentrifugen
Buttermaschinen,
Butterknefer.

Mielewerke
Aktionseisenwaren
Güterlohn Westfalen
Große Spezialfabrik (Aktion) Deutschlands

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 9. Oktober, vormittags 10 Uhr, verleihere ich im Wollhof zum „Goldenen Ring“ in Annaburg

1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Flurgarderobe, 1 Spiegelstind

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Kettler, Obergerichtsvollzieher in Pretlin.

Ortsaussschuh für Jugendpflege.

Donnerstag, den 9. Oktober, 20 Uhr im Jugendheim

wichtige Sitzung.

Erscheinen aller Vertreter der angeschlossenen Vereine ist Pflicht! Der Vorstand.

Achtung!

Treffe am Donnerstag, den 9. Oktober mit einem Auto feinsten gewaschener

Bettfedern u. Damen

auf dem Jahrmarkt ein.

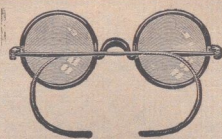
Erich Schree, Bettfedernfabrik Süterbog, Telefon 365.

Torgauer Kreis-Kalender

Köhler's Deutscher Kalender
Köhler's Flotten-Kalender
sind vorrätig.
Herm. Steinbeiß, Buchhandlg.

ff. Bohnen-Kaffee

mit einer Gratis-Zugabe empfiehlt
M. Selle, Markt 1



Moderne Augengläser

in verschiedenen Ausführungen

— sorgfältige Anpassung! —

Barometer, Fenster-, Zimmer-, Bade-, Fieber-, Maximum- u. Minimum-Thermometer, Sonnen-Schutzbrillen.

— Reichhaltige Auswahl! —

Albrecht Panick

Uhrmachermeister.

Neu eingetroffen:

Damen-Wintermäntel

in Velour, Ottomane, Charmelaine mit und ohne Pelzbesatz

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle

Modern gemust. Waschsamte.

Gebast. Schimmeyer

Rechnungsformulare

in allen Größen fertig an
Herm. Steinbeiß, Buchdrucker

Empfehle stets frische

Margarine

à Pfd. 0,55, 0,75, 1,00, 1,20 Mk.

Gutscheine auf 1 Pfund

Margarine à 1,00 Mk.

Bei Rückgabe von 10 Gutscheinen erhalten Sie:

1 Porzellan-Kaffeetasse, oder

1 Porzellan-Zuckerdose, oder

1 Porzellan-Sahnengießer.

J. G. Fritzsche.

Empfehle mein großes Lager in:

Kieferne Hobeldielen

bisher qm 3,00 jetzt 2,75 RM

Kieferne Schalbretter

bisher qm 1,00 jetzt 0,90 RM

Kieferne Schalbretter, kurze

bisher qm 0,90 jetzt 0,80 RM

sowie alle sonstigen Bau- und

Ruhhöfzer u. Baustoffe billigst.

Wilh. Kunze.

Auto- und Motorrad-Reparaturen!

Auto- und Motorrad-Ersatzteile
Auto- und Motorrad-Laufdecken
und Luftschläuche

Fahrad- und Nähmaschinen-Reparaturen

Fahrad- und Nähmaschinen-Ersatzteile

Autogenfweißerei- u. Drehbankarbeiten.

Fritz Rödler

Autoführer- u. Tankstelle

Fahrschule. Fernruf 253.

5 Morgen

Grummet

(Neuanfaat) verpackt

W. Bernide.

heute frische

Bücklinge

J. G. Fritzsche.

Gänse

verkauft Gertrudshof

Derjenige, welcher am

Samstag, d. 9. Oktober

abends im Waldschloß einen

braunen Sommer-

Mantel vertauscht

hat, wird gebeten, denselben

dort wieder umzutauschen.

Kartoffel- und Getreidesäde

Stück 20—60 Pfg.

J. G. Fritzsche.

Stalldünger

kauft jederzeit

Baumshule

Naundorf

Telefon 251

Eintrittsblocks Garderobenblocks

sind wieder vorrätig.

Herm. Steinbeiß.

Billige Jahrmarkts- Angebote!

Hemdenbarchend	Meter von	58 Pfg. an
Bettzeug, kariert	Meter von	68 Pfg. an
Schürzenwarp	Meter von	75 Pfg. an
Kleiderbarchend	Meter von	95 Pfg. an
Halbw. Kleiderstoff	Meter von	1.25 Mk. an
Handtücher	Stück von	38 Pfg. an
Frotteerhandtücher	Stück von	65 Pfg. an
Landhausgardinen	Meter von	26 Pfg. an
Stores	Stück von	1.35 Mk. an
Künstlergarnituren	Fenst. von	2.40 Mk. an
Bettvorleger	Stück von	1.25 Pfg. an
Schlüpfjer	Stück von	95 Pfg. an
Hinderkleider barch.	Stück von	95 Pfg. an
Damenkleider barchend	von	4.95 Mk. an
Damenkleider halbwolle	von	6.90 Mk. an
Damenmäntel	von	12.50 Mk. an
Knabenanzüge	von	7.50 Mk. an
Knabenhosen	von	2.75 Mk. an
Herrnanzüge	von	22.50 Mk. an
Herrn-Wintermäntel	von	24.50 Mk. an
Strumpfwolle 100 gr	von	60 Pfg. an
Jadenwolle 100 gr	von	1.00 Mk. an

und meine große Auswahl in den anderen
Preislagen und Qualitäten

Emil Bortfeld

Das moderne Geschäft am Markt

Donnerstag empfehle:

frische Seefische

in stammer Eispackung

J. G. Fritzsche.

Von großer Versicherungs- u. Akt.-Ges. wird für
Annaburg und Umgeg. ein

Kassierer

ge sucht. Bei Eignung Anstellung mit festem
Gehalt. Offert. unt. J. E. 335 an Invali-
denbank, Ann.-Exped., Halle a. S.

Aepfel,

1a. Sorten, sind ein-
getroffen.

M. Selle.

Frische Landbutter

empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Was die Dame im Herbst trägt

zeigt ihnen mein reichhaltiges Lager

Kleidsame Herbstmäntel

Die Mäntel sind entzückend
gearbeitet, gefüttert und
ungefüttert, teils mit,
teils ohne Pelzbesatz. Die
Preise — nun diese er-
staunlich billigen Preise
müssen Sie selbst sehen! —

aus Stoffen englischer Art
aus Velour in sich gemustert
aus Ottomane u. Charmelaine

Kleider

eins schöner
als das andere

aus neuen modernen Stoffen,
wie sie die Mode bevorzugt,
schön garniert — — — kurz,
Kleider die jedem gefallen!

Flotte preiswerte
Straßenkleider
Tanz- und Gesell-
schaftskleider
Frauenkleider

Carl Quehl

Allen Einwohnern Annaburgs, besonders
meiner treuen Kundschaft sage ich hiermit
meinen herzlichsten Dank für das Vertrauen,
das Sie mir in meiner 34-jährigen Geschäfts-
tätigkeit entgegengebracht haben.

Wilhelm Riethdorf,
Bäckermeister.

Mit dem heutigen Tage habe ich das
Geschäft des Bäckermeisters W. Riethdorf
übernommen. Ich bitte das meinem Vor-
gänger entgegengebrachte Vertrauen mir
übertragen zu wollen. Ich werde bemüht
sein, allen Anforderungen der verehrten Ein-
wohnerschaft Annaburgs gerecht zu werden.

Karl Kolbe,
Bäckermeister.

Annaburg, den 7. Oktober 1930.

Achtung! Achtung!

Meine Schlager zum Jahrmarkt am 9. Oktober!

Für den herannahenden Winter bringe ich
einen **Niesen-Posten**

Trikotagen u. Wollwaren zu erstaunlich billigen Preisen

100 Tischdecken (Indanthren)

in schönen Mustern zum aussuchen Stk. 4.25
Schlüpfjer mit Seidendecke und
gut angeraut in prima
Qualität Stk. 1.90

Schürzen

wie sie ein Jahrmarkt noch
nicht gebracht hat Stk. 1.65

Diese Preise gelten nur für den Jahrmarkt.
Bei schlechtem Wetter findet der Ver-
kauf **Ackerstraße 16** statt.

Ernst Beschke.

Auf nicht angeführte
Waren gebe ich

10% Rabatt

Palast-Theater

Beginn 20.30 Uhr:

Beginn 20.30 Uhr:

Donnerstag (Jahrmarkt) Sonnabend, Sonntag

Der Großfilm von Klasse:

„Hinter Saremsmauern!“

Ein glänzender orientalisches Großfilm ungeheurer Pracht
in 7 Akten. — Der Roman einer Liebesgeschichte und das
tragische Ende. — Kairo, Benghaz, Paris, die Sahara,
das sind die fabelhaften Schauplätze der drama-
tischen Handlung.

In der Hauptrolle: **Greta Nissen**, die
folgtunrende nordische Schönheit. — Ferner:

Emil und Schlehmiel unter Menschenfressern.

Die wunderbarsten und querscherstärktesten Erlebnisse
eines Droschkentuffers und eines Chauffeurs in
6 Akten. Um ein schönes Mädchen dreht sich der Film
voll toller Erlebnisse zu Wasser und zu Lande. Um
ihren willen kamen zwei furchige Jungens viele Male in
Gefahr von Löwen zerfressen, von Staukabeln verpulvert zu
werden. — Ferner:

„Künstlerstreiche“.

Eine tolle Anekdote in 2 Akten.

Sonnabend und Sonntag gegen Vorzeigung
der Karte Erwerbslose kleine Preise.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Familien-Vorstellung.

Was ist das kommende Stadtgespräch?

Heute!

Feinstes goldgelber **Garztäse**
Rifle (20 Stk) 60 Pf.
Feinste **Vollfett-Büdinge** Pfd. 35 Pf.
Bimburger Käse, 20 % Pfd. 55 Pf.
Cammer 20 % 1/4 Pfd. 25 Pf.
Cammer 40 % 1/4 Pfd. 29 Pf.
Zikfiter, halbfett 1/4 Pfd. 20 Pf.
Zikfiter, vollfett 1/4 Pfd. 25 Pf.
Zikfiter, vollf. i. Stantol 1/4 Pfd. 30 Pf.
Dän. Schweizer 1/4 Pfd. 35 Pf.
Echter Schweizer 1/4 Pfd. 55 Pf.

Camembert, Schacht, 3 Ed. 50 Pf.
Emmentaler, Schacht, 6 Ed. 98 Pf.
Feinsten weisse **Pumpernickel**
300 gr-Paket 30 Pf.
ff. Süßrahm-Butter 1/2 Pfd. 85 Pf.

Dehardenen 140 gr-Doze 47 Pf.
Seelachs-Schnitzel 1 Pfd.-Doze 73 Pf.

Hamburger Kaffeelager
Bernhard Niemann

Thams & Garfs

Niederlage Annaburg.

Schrank- u. Hauben-

Sprech-Apparate Beka-, Odeon-, Parlophon- Platten (Riesenauswahl) •• Heroldnadeln ••

Sämtliche Zubehörteile für Apparate

Reparaturen an Sprech-Apparate
schnell, sauber u. gewissenhaft

Annaburger Fahrrad-Zentrale

Inh.: Marta Stein.

Gasthof Neue Welt.

Donnerstag abend von 6 Uhr ab

Jahrmarkts-Lanzmusik

Gut besetztes Orchester.

Eintritt frei!

Freundlichst ladet ein

J. Hoppe.

Bürger- Schützen- Verein e. V.

Am Donnerstag, den
9. Oktober 1930, findet
im Gasthof zum goldenen
Ring unsere

General-Verammlung

statt. Tagesordnung:

1. Berlesen der letzten Nie-
derchrift.
2. Kassenbericht.
3. Entlassung des Kassierers.
4. Antrag der Kam. Fuhr-
mann, L. Hofmann, Wee-
nick und Steinbeiß um
Ueberüberhebung zu passiv.
Mitgliedern.
5. Bericht über die 40jähr.
Jubiläumsfeier.
6. Königsball.
7. Vorstands-wahl.
8. Verschiedenes:
a) Einziehen der Beiträge.
b) Wahl von 3 Offizieren
und Ergänzung des
Kommandos.
c) Antrag Fuhrmann betr.
Uniform-Veränderung.
d) Festlegung d. Schützen-
festes 1931.

Der Vorsitzende
W. Riethdorf.

Frauen-Verein

Donnerstag abend 8 Uhr
in Stadt Berlin.

Ischias, Gicht- u. Rheumatismus- Kranken

teile ich gern von 15 Bfg.
Rückporto sonst kostene
frei mit, wie ich vor fünf
Jahren von meinem
schweren Ischias und
Rheumaleiden in ganz
langer Zeit befreit wurde.
J. Seeling, Kantien-
pächter, Frankfurt Oder
264, Lindenbühlstr. 33.

Ofenlängen

große Jahre RM. 18.—
kleine Jahre RM. 14.—
Säumlinge, Jahre 10.—
Alles trocken! Frei Haus!
empfiehlt Laufen

Wilhelm Kunze

Geburtsstags- Einladungskarten

für Kinder empfiehlt
Herrn Steinbeiß
Papierhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß Annaburg

Das englische Luftschiff „R. 101“ vernichtet

Die Katastrophe von R. 101.

47 Tote, darunter der Luftfahrtminister.

Das englische Luftschiff „R. 101“, das größte Luftschiff der Welt, das zur Fahrt nach Indien aufgestiegen war, ist bei Beauvais in Frankreich, etwa 150 Kilometer von Paris entfernt, am Sonntag morgen gegen 2 Uhr verunglückt. Das Schiff rannte in der Dunkel-

nach Anlassen des Schiffes abwärts. Auch die französischen Behörden trafen sofort ein und veranfaßten alles, was zur Rettung etwaiger Überlebender hätte geschehen können. Bisher wurden 47 Leiden geborgen, die sämtlich bis zur Untertunlichkeit verbrannt oder verunmümt sind. Das zerlöste Luftschiff liegt mit dem Bug in den Bäumen am Fuße des Hügel, gegen den das Luftschiff gerannt war, und mit dem Achterschiff auf der Landstraße von Allonne. Das Motorschiff ist noch teilweise erhalten. Vom Heck flattert noch die britische Flagge. Ein Überlebender lag aus, daß das Luftschiff infolge des heftigen Sturmes und schweren Regens gezwungen war, sehr niedrig zu fliegen. Im Augenblick der Katastrophe sei der Befehl gegeben worden, die Motoren zu stoppen.

Große Erregung in London.

Die Nachricht von dem Unglück des „R. 101“ schlug in London wie eine Bombe ein. Da es einigen Zeitungen gelungen war, kurze Mitteilungen über das Unglück herauszubringen, war die Nachricht sehr frühzeitig bekanntgeworden, so daß Hunderte von Personen auf die Straßen eilten, um Einzelheiten über das Unglück zu erfahren. Der Eingang zum Luftfahrtministerium wurde von einer riesigen Menschenmenge belagert, die ängstlich auf Nachrichten warteten. Nach den bisherigen Mitteilungen sind vier Personen unverletzt, jedoch fehlen noch weitere Einzelheiten. Das Luftschiff „R. 101“ war beinahe erst vor acht Tagen fertig geworden, nachdem es einen Umbau erfahren hatte. Man hatte, um die Tragfähigkeit des Luftschiffes zu erhöhen, eine neue Gaszelle eingebaut und die Motoren verbessert.

Amülicher Bericht.

Der französische Luftfahrtminister Daurant-Lynac befindet sich bereits am Ort der Katastrophe und hat folgenden amtlichen Bericht über das Luftschiffunglück herausgegeben: Am Bord des verunglückten Luftschiffes befanden sich fünf Offiziere, 42 Mann Besatzung und 19 Fahrgäste. Die furchtbare Nachtstunde des „R. 101“ ereignete sich kurz vor 2 Uhr nachts, als sich das Luftschiff zwei Kilometer nördlich von Beauvais befand. Das Luftschiff flog infolge der Witterungsverhältnisse sehr niedrig und ist vermutlich durch eine Stürmböe in die Bäume des Waldes gedrückt worden, worauf die Explosion erfolgte. Die überlebenden Ditch, Habelste, Savary, Gair, Bell, Ruis und Lesq wurden ins Krankenhaus übergeführt, während der Schwerverletzte Church an Ort und Stelle behandelt wurde. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können. Nur Lesq und Ditch sind in der Lage, Aussagen zu machen und durch ihre Angaben die Behörden zu unterstützen.

Bericht eines Augenscheinigen.

Ein an die Unglücksstelle entfangener Sonderbericht-erfasser meldet: Das Luftschiff „R. 101“ erchien um 1.45 Uhr (französische Winterzeit) über Beauvais und schien in großen Schwierigkeiten zu sein, da es trotz des Rückenwindes nur etwa mit einer Geschwindigkeit von 25 Kilometern in der Stunde flog. Die Explosion, die sich fünf Kilometer nördlich von Beauvais in der Nähe des Waldes von Jecqui ereignete, wurde von den Bewohnern



Kommandant und Navigationsoffizier von „R. 101“.

der Stadt deutlich vernommen. Das Luftschiff befand sich beim Absturz in einer Höhe von etwa 100 Metern. Durch den heftigen Aufprall fing es Feuer und stand im Au in hellen Flammen. Außer dem englischen Luftfahrtminister Lord Thomson waren an Bord noch weitere Mitglieder des britischen Luftfahrtministeriums sowie ein Vertreter des indischen Staatssekretärs und ein Vertreter der australischen Luftstreitkräfte, die ebenfalls in den Flammen umgekommen sind.

Das Ausmaß der Katastrophe.

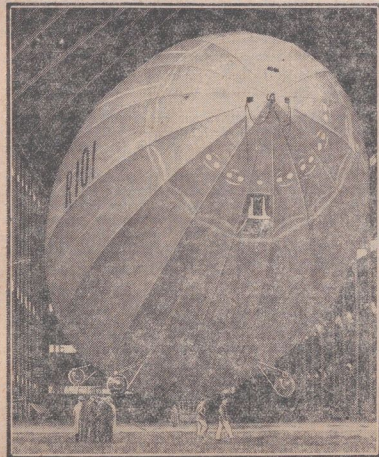
Ander Stätte des Grauens. — Bisher 52 Tote Allonne für Dite, den 5. Oktober. Aus den Trümmern des Luftschiffes „R. 101“ wurden bis in die Nachmittagsstunden 47 vollkommen verbrannte Leiden geborgen. Drei weitere Tote liegen noch unter den Trümmern. Nicht Personen gelang es noch, das in Flammen aufgehende Schiff zu verlassen. Während zwei von ihnen unverletzt blieben, wurden die übrigen sechs schwer verbrannt in das Krankenhaus von Beauvais überführt, wo zwei von ihnen bereits ihren Verletzungen erlagen. Einer der Verletzten soll irrtümlich geworden sein. Von den Toten konnte bisher nur der englische Luftfahrtminister Thomson und wenige andere Persönlichkeiten identifiziert werden.

Bergelassen.

Nebensächlichkeiten. — Deutschland drinnen und draußen. — Nur nicht dran rühren! — Poinecaré legt auf.

Während man sich in der politisch und finanziell interessierten Öffentlichkeit — also jeder, dessen Wohlbefinden dabei irgendeine in Frage kommt — das Finanzprogramm der Reichsregierung daraufhin ansieht, wer und wie man durch diese Vorschläge getroffen wird, ist der verantwortliche Urheber dieses Programms schon einen Schritt weitergegangen. Er hat sich nämlich die Parteiführer kommen lassen und hat sie vor die Frage gestellt, was sie bzw. was ihre Parteien denn nun eigentlich zu diesem Programm sagen. Eine Antwort darauf zu geben ist den Parteien insofern nicht ganz leicht, weil eine Bergelassen von Verantwortung ihnen auf die Schultern gelegt wird. Der Reichstanzler hat nämlich nicht die Pflicht kundgegeben, eine „Regierungscoalition“ irgendetweder Gestalt zu schaffen. Zum Schein die politische Richtung — man kann dafür auch sagen: die parteipolitische Betonung — beim Regieren des Deutschen Reiches im Augenblick sehr gleichgültig zu sein; es kommt ihm nur darauf an, wie und ob er sein großes Reformprogramm durchführt. Alles andere ist ihm zurzeit völlig nebensächlich. Denn er unterhandelt ja mit dem Ausland wegen des großen Kredits, der dem Deutschen Reich bis zum 31. März des nächsten Jahre das finanzielle Dasein versetzen wird. Und das Ausland, das nun sein Geld hergeben soll, vielleicht auch hergeben will, muß natürlich wissen, wie es mit der Finanzgebarung seines künftigen — übrigens auch schon jetzigen — Schuldners bestellt ist. Ist doch das Ziel des Reformprogramms der Reichsregierung vor allem eines: Wirkliche Angleichung, tatsächliche Balancierung des Reichshaushalts in den Ausgaben, wie sie bei Frankreich, die Eigentümern der Wirtschaftersforts bis zu den Bürgermeistern abnehmender Sparsamkeit festzustellen sind, mit den Einnahmen, deren Höhe die allerjährliche Verrechnung erfaßt durch die Einkünfte, die sich hier durch die Wirtschaftskrise, die Arbeitslosigkeit, das Sinken der Preise und der Kaufkraft geltend machen. In diesem Sinne, nicht aber in dem der Parteipolitik, ist in den Gängen der Ereignisse die Politik eingeschaltet worden; nur die Wirklichkeit spricht und es ist eine völlige Verkennung des Tatsächlichen, wenn man verfußt, irgendwelchen parteipolitischen Wünschen, Zielen, Forderungen oder „Programmen“ Geltung verschaffen zu wollen. Aber sie alle hat sich die Bergelassen des unerbitlich Gegenwärtigen gewährt, das durch eigenes Hoffen und Beglehen nicht einfach zur Seite geworfen werden kann.

Wie wenig das möglich ist, bemies wieder einmal nicht bloß die Wälderumbauung in Genf, wo feststehendes deutsches Recht nur nach langen Beratungen und Überlegungen kühnlich anerkanntes Recht bleiben durfte.



Das Luftschiff „R. 101“.

heit gegen einen Hügel und explodierte. Von 54 Personen, die sich an Bord des Luftschiffes befanden, kamen 47 in den Flammen um. Fünf Personen der Besatzung wurden schwerverletzt in das nächste Krankenhaus eingeliefert. Nur zwei Mechaniker blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Unter den Toten befindet sich der englische Luftfahrtminister Thomson, der Leiter des englischen Zivil- und Flugwesens, Coffon-Brander, und der Kommandant des Luftschiffes. Von den Passagieren des Luftschiffes wurde keiner gerettet.

Das Luftschiff „R. 101“ passierte kurz vor 2 Uhr morgens Allonne, eine kleine Stadt, die etwa 1,2 Kilometer südlich von Beauvais liegt, als es von einer Böe gegen den Erdboden gedrückt wurde. Der Petroleumtank explodierte und das Luftschiff ging in hellen Flammen auf. Schon vorher hatten die Einwohner von Beauvais gewöhnliche Explosion folgte eine zweite. Das Unglück alarmierte die Einwohner von Allonne, die sofort in vielen Hunderten zur Unglücksstelle eilten und die Umgebung

Manche freie Stunde verschafft Ihnen IMI!



Wenn Sie zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschir saubert IMI im Augenblick.

Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsöckeln, Bädewannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich.

IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

So dieses mifflam erzwungene Recht des Clemel-
Landes als Störung empfunden wurde. Aber über die
Verhandlungen schwebte als langsam heranbeizende
Wolke eine andere grundsätzliche Frage, die ja die Grund-
lage berührt, auf dem das Europa von heute aufgebaut
ist: Ist die Gestaltung Europas und schließlich der Welt
überhaupt, wie man es 1919 in den verschiedenen Friede-
verträgen bestimmen wollte, wirklich eine politische Unabänder-
lichkeit, sind die "Verträge" von damals faktisch, "tabu"
oder sind sie, werden sie als eigentliche Ursache der politi-
schen, finanziellen, wirtschaftlichen und freiwirtschaftlichen Krisen-
tafeln der Gegenwart, nicht bloß des Heute, sondern
auch des Morgen betrachtet? Das Briand, französischer
Minister des Auswärtigen und darum verpflichtet, dieses
Seine und Morgen in seiner gegenwärtigen Stellung zu er-
halten, Gegenstand scharfer Angriffe geworden ist, daß
selbst politisch sehr weit linksstehende Franzosen plötzlich
in togenvolle Reden über die angeblich immer noch be-
dröhter Sicherheit Frankreichs ausbrechen, ja nur ein
Zeichen dafür, daß auch bis tief in die Kreise grundsätz-
licher französischer, "Veröhnungs"-politiker hinein das Ge-
fühl dafür aufkummt: Wir leben nicht mehr im Jahre
1919, wir können nicht einem 65-Millionen-Volk die
Friedensbedingungen einstudieren. Ausgesprochen dieses
Attitüdes aber ist Frankreich und — will es bleiben. Niemand
mehr unter den Franzosen vertritt aber scharfer, unerbittlicher,
engstirniger und dickköpfiger das Unabänderliche
des Verfallers Attitüdes bis zum letzten — sehr viel später
noch geschrieben — Buchstaben als Poincaré. Als
"l'été carcé", als "Zuchthaus", werden die lothringischen
Landsteine jenes Mannes von den Pariser verpöhtet.
Und jetzt spricht man davon, daß Poincaré nach
langer Krankheit wieder in die politische Tätigkeit zurück-
treten soll, wieder seinen Einfluß — vielleicht als Präsi-
dent der Republik — geltend machen kann. Dam wird
man aber in Deutschland auch härter fühlen, welche
Verluste das Verfallers Diktat auf unser Dasein
wollte und daß ein Wächter danebensteht, der genau dar-
auf aufpaßt, daß dieser Berg nicht abgetragen wird.

Daran hat sich sechs Jahre hindurch als deutscher
Außenminister Dr. Stresemann abgemüht, dessen
Tobstanz sich jetzt jährt und zu dessen Säulen ein Diktat
erichtet worden ist. Er hat immer gekämpft und die feste
Überzeugung nie aufgegeben, daß sein in der Welt geordnetes
"Friedlich von Tebrin" eine weltgeschichtliche Bedeutung
inszenieren haben würde, daß zwischen Deutschland und
Frankreich ein wirklicher Friede eintreten sollte, ohne daß
allerdings an den nun einmal bestehenden Verhältnissen
etwas geändert würde. Jetzt hat ein zweites "Friedlich
statuendum": Tardieu und Poincaré waren in
Paris-Duc zusammen. Frankreichs jetziger Ministerpräsi-
dent war 1919 intensiver Berater Clemenceaus und
Poincaré — nun, über dessen Diktatfähigkeit ist kein Wort
mehr zu verlieren. Vor sieben Jahren hat er die französi-
sche Tricolore an der Brust aufgezogen und sehr gegen
seinen Willen ist er von dort verdrängt worden. Und wenn
sein Name fällt, dann denken wir Deutsche mit Wachen des
Zweifels auf das Grab und die Arbeit gerade Dr.
Stresemann's — das Wort, das 1912, als Poincaré
Präsident der französischen Republik wurde, mit nur allzu
grober Verechtigung gesprochen worden ist: "Poincaré —
das ist der Stiel!" Dr. Br.

500-Millionen-Kredit in Amerika. Für die deutsche Regierung.

Nach Mitteilung aus Washington sind die Verhand-
lungen für einen 500-Millionen-Dollar-Kredit der deut-
schen Regierung von dem nun einmal bestehenden Verhältnis
ausgegangen, daß ein Kredit von sechs Millionen ausgeben werden, die
dann an allen internationalen Märkten zur Auslegung
kommen sollen. Die Noten werden drei Erneuerungs-
klauseln enthalten, die eine zweijährige Verlängerung ge-
statten.
Das amerikanische Bankentomborium wird von der
Firma Lee Higginson u. Co. geführt, dem Bankier des
schwedischen Holzhandels Baron Strenner, der dem Reich
im Frühjahr dieses Jahres eine Analyse über gleichfalls
500 Millionen Mark gegeben hat.

Das Unrecht an Deutschland.

Eine große Rede Schachts über die Folgen
der Reparationszahlungen.

Neuroth, den 4. Oktober.
Der frühere Reichsminister Dr. Schacht hielt auf
einem Festessen, das die deutsch-amerikanischen Handels-
kammer und das Institut für internationale Erziehung zu
seiner Ehren veranstalteten, auf Verlangen interessierter
Kreise eine große Rede über das Reparationsproblem und
dessen Wirkung auf den Ausgang der Reichstagswahlen.
Angeliebt war ursprünglich ein Vortrag über die Pan-
europäische Frage. Schacht erklärte, daß soziale Unruhen und
wirtschaftliche Unordnung Kennzeichen der Zeit seien. Es
herrsche allgemeine Katiofästie. Niemand wisse mehr, ob
die Friedensverträge wirklich zum wahren Frieden, all-
gemeinen Wohlstand und zur Zufriedenheit führten. Der
Verfallers Verträge, zahlreiche Verordnungen seien
von den Alliierten nicht eingehalten worden, man brauche
dabei nur an Spanien, Albanien, Oberösterreich, die Minder-
heitenfrage und die Abrüstungsfrage zu denken. Durch die
Verfallers Verträge des Privateigentums und die Aus-
lieferung ungeheurer Schatzwerte ist Deutschland alles ge-
nommen worden, was von einem Volke zum anderen über-
haupt übertragbar sei. Darüber hinaus verlange man
von Deutschland noch Reparationszahlungen. In der
Welt herrsche allgemeines Mißtrauen. Eine Wirtschaftskri-
se ungeachteten Ausmaßes drohe neue soziale Unruhen
herbeizuführen. Nichts sei verwerflicher und gefährlicher,
als abzuwarten, um zu sehen, was kommen werde.
Sofortiges Handeln sei notwendig. Der Lebensstandard
aller Völker müsse durch internationale Zusammen-
arbeit erhöht werden, und zwar nicht nur im Deutsch-
land zur Ausführung seiner Reparationszahlungen zu
bessern. Der Welt sei anzuhandeln, sich neue Märkte zu
erobieren, die sich andere Völker entgegen entgegen
vorhanden sei, müsse Deutschland Geld verdienen, um sei-
nen Reparationsverpflichtungen nachkommen zu können.
Der Kardinalfehler der sozialistischen Politik sei es ge-
wesen, der Welt und der deutschen Arbeiterschaft vorzu-
machen, daß das Reich in der Lage sei, die Reparations-
zahlungen zu leisten. Seit der Haager Konferenz beginne
der falsche Mann in Deutschland einzuführen, daß er an
den Reparationszahlungsverpflichtungen direkt interessiert
sei, da er mit seinen eigenen Absichten darin aufkommen
müsse. Daraus sei der Umschwung zurückzuführen, wie er
in dem Ausfall der Reichstagswahlen zum Ausdruck
genommen sei. Das deutsche Volk fühle sich in seiner national-
en Würde fortgesetzt mit Füßen getreten. Die ihm auf-
erlegten Bedingungen seien unerfüllbar. Schacht gab dann
feinere gezeichneten Jubelstimmung eintretend die Gründe be-
zeichnet, die ihn nach der Haager Konferenz zur Ablehnung
des Hauptplanes veranlaßt haben. Diese Gründe seien
einmal die weitere Verhängung des deutschen Eigentums
gewesen, ferner die Einführung der politischen Sanktions-
klausel, die die Möglichkeit zur Anwendung von Ge-
waltmaßnahmen bedeute. Die gegenwärtige Lage in
Deutschland, die eine Folge seiner katastrophalen Wirtschaft-
spolitik sei, gebe dem Reichsminister unabweisbar das
Recht, ein Moratorium zu verlangen. Der Reichsminister
sichere aber vor diesem Schritt zurück, um die Welt nicht
zu beunruhigen. Die Welt müsse den Antrag auf ein Moratorium
verwerfen. Ein solches würde dem Reich nur eine persönliche
persönliche Ansicht sei, daß Brüning sehr eine Abwendung
einlegen wolle durch eine neue Anleihe. Brüning wolle
der Welt Gelegenheit geben, die Reparationsfrage für
eine endgültige und tragbare Lösung noch einmal in ge-
meinsamer sachlicher Arbeit zu überprüfen.
Die Ausführungen Schachts, in bewusster Schlichtheit
dortgetragen, machten auf die Zuhörer einen sensationellen
Eindruck.

Demokraten gegen Reichsregierung in Schaffen.
Treiben. Die Demokraten haben die Einladung der Reichs-
schafspartei zu Versprechungen über die Bildung einer Reichs-
regierung abgelehnt. — Auch die Volkswirtschaftliche
vereinigung hat auf die Einladung der Wirtschaftspartei zur
Teilnahme an den Verhandlungen über die Regierungsbildung
eine ablehnende Antwort erteilt.

Reichskanzler und Parteiführer.

Weitere Empfänge bei Brüning.
Berlin, den 6. Oktober.

Amlich wird mitgeteilt: Nach verschiedenen Bespre-
chungen mit dem Parteivorstandenden Prälaten Stans hat
heute im Rahmen der mit den Vertretern der Fraktionen ge-
fügtigen Besprechungen auch eine Besprechung des Reichs-
kanzlers mit den stellvertretenden Vorsitzenden der Zentr-
umstraktion, Ester und Perittius, stattgefunden.
Außerdem empfing der Reichskanzler in den Abend-
stunden als Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen
Arbeiterpartei den Vorsitzenden Hitler sowie die Reichs-
tagsabgeordneten Minister Feil und Goering.
Im Laufe des morgigen Tages wird der Reichskanzler
Vertreter der Deutschen Volkspartei empfangen.

Politische Rede Adenauers bei Grundsteinlegung der Köfner Ford-Fabrik.

Am Anschlag an die Grundsteinlegung zum Aufbau
der Ford-Fabrik in Köln fand im Rathaus ein Em-
pfang statt, dem Ford mit seiner Gattin und seiner übrigen Be-
gleitung beehrte. Oberbürgermeister Dr. Adenauer
hielt eine Ansprache, in der er auf die ernste wirtschaftliche
und politische Lage in Deutschland hinwies und weiter aus-
führte,
die Hauptursache unserer Not
seien die ungeheuren Verluste und Zahlungen, die wir in
den letzten zehn Jahren an unsere früheren Feinde gemacht
haben. Um das Regierensprogramm durchzuführen, um im
Innern Ordnung zu schaffen und die gegenüber den früheren
Gegegnern eingegangenen Verpflichtungen erfüllen zu können,
werde das deutsche Volk heroische Anstrengungen
machen müssen.
Sollte es sich zeigen, daß wohl im Innern Ordnung ge-
schaffen werden könne, aber nicht gleichzeitig die ungeheuren
verpflichtungen zahlen getragen werden könnten, dann werde der
Zeitpunkt der Revolution gekommen sein, den die Welt
nicht leicht verzeihen. Diese Revolution werde dann der Gerech-
tigkeit und auch der Arbeit entsprechen, da Europa und die
ganze Welt ein Interesse daran hätten, daß Deutschland ge-
funde sei.
Im Namen Fords dankte Reichsminister a. D. Albert, der
Mitglied des Ausschusses der deutschen Wiederfassung der
Ford-Gesellschaft ist. Herr Ford denke über die Zukunft
Deutschlands sehr optimistisch, die augenblicklichen
Schwierigkeiten sehe er als vorübergehend an.

Die Beisehung des Prinzen Leopold von Bayern.

Der Reichspräsident unter den Trauergeiern.
In München fand unter großer Anteilnahme der
Bevölkerung die Beisehung des verstorbenen Prinzen
Leopold von Bayern statt. Wertvolle Reichswehr
eröffnete die lange Reihe des Trauergeleites, und Reichs-
wehrmännern mit aufgestellten Bajonetten begleiteten
den Leichzug. Im Trauergeleit lag nach als Ver-
treter des früheren Kaisers der Prinz
Walther von Preußen. Die Reichswehr war vertreten
durch ihren Chef, den Generaloberst Heide, und
durch den Landeskommandanten von Bayern, General-
leutnant Leeb. An der Trauerfeier in der St. Michaels-
kirche nahm der
Reichspräsident von Hindenburg,
der aus Dietsmannzell gekommen war, teil. Nach Beendi-
gung der geistlichen Feier, die von Kardinal Faul-
haber geleitet wurde, wurde der Sarg in die Gruft
eingebracht. Drei Ehrenwachen der Infanterie und der
Artillerie ertönten, als sich die Fahnen der Infanterie-
regimenter über der Gruft senkten.
Bei der Abfahrt der Trauergeier wurden dem Reichs-
präsidenten von der Menge hüfnische Sublimationen dar-
gebracht.

Die Götter der Julia Lindholm.

Roman von S. Schneider · Fortsetz.
14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
"Wir haben alles getan, Mama! — Es ist alles geschehen,
was irgendwie zweckdienlich war. Bastian und ich haben ein
Moratorium gemietet und Friederich ausgeführt. — Ich war am
Flugzeughafen und habe gebeten, daß ein Pilot die Zettel in
möglichst niedriger Höhe untertreibe. Der Beobachter hat mit
verprochen, nichts unversucht zu lassen, daß wenigstens —
seine Gehege — geboren wird."
Christoph hatte sich tief zu ihr herabgebogen, um sie ver-
stehen zu können. "Du meinst, seit wann er vermisst ist?
Friederich hat sich schon gezeigt, als er mich das erste mal am
Telephon holt. Wir haben uns sofort auf die Suche gemacht.
Es ist alles umsonst gewesen. Der arme Mensch
magt sich die furchterlichsten Barmühen und wollte den Tod an
den Bohlen suchen. — Um Gott, Mama! — Ich bringe
dir ein Glas Wein! Sofort!"
Christoph hätte aus dem Zimmer und konnte nach der
Bar. Wieder an der Bar stand er an. Er erinnerte er sich,
und daß es einladend gewesen wäre, eines dieser beiden zu
schicken.
Als er mit einem halbberichtigten Reich Solapars wie-
der zurückkam, war der Platz, wo die Mutter gesessen hatte,
leer. In ihrem Schlafzimmer war der Nagel vorgegeben.
"Mama! Ich bitte dich wenig, Mama! — Er drückte die
Kinn herab und legte die Händer gegen die weisse Holzfü-
lung. Wüstmann teilte der Wein über seine Finger.
"Mutter!"
Es blieb alles still. Kein Ton Klang zu ihm herauf.
Friederich hatte sein heißes Aussen gehört, kam mit zit-
ternden Fingern und nahm ihm das Glas aus den Händen.
"Herr Christoph, sie wird nicht öffnen! Lassen Sie die Frau
Mutter allein."
"Friederich — wie soll ich denn noch leben nach dem
Seitel!"

Denen Finger falteten sich bittend: "Ich muß es auch —
und trage die Schuld an seinem Tode!"
"Du? — Du? — Mich? — Wie! Ach, Friederich, wa-
rum rufst man mich immer noch an? Ich kann, wenn er nicht
mehr erreichbar ist!"
Bastian kam und stellte an der Tür der Mutter. "Ma-
ma, auf ein Wort nur, Mama!"
"Als keine Antwort kam, fiel er erschöpft in einen der
gepolsterten Stühle und döste vor sich hin. Bis gegen 2 Uhr
nachts lagen die Weiber im Salon, sahen sich an und ließen
wortlos die Gesichter wieder auf die Brust herabfallen.
"Wie Friederich das stierte Mama kam und bat, ob er den
Herren nicht beim Aussteigen behilflich sein dürfte, erhoben
sie sich.
Bastian blieb vor Hof's Bett stehen und freischelte das
weiße Kissen, während Christoph mit beiden Händen das
Nagelgestänge am Fußende des Bettes umklammert hielt.
"Wie oft, wenn er spät nachts nach Hause gekommen war,
hatte sich ein blonder Kopf aus dem Himmel gehoben und
zwei weitgeöffnete Augen hatten ihn angeleuchtet. "Ist es
denn schon wieder, morgen Christoph? — Ich habe noch
gar nicht fertiggelesen." Als er zu, wenn er, der Zeitsche,
besonders gute Laune war, hatte er sich wohl noch für ein
paar Minuten an dessen Seite gesetzt und ihm erzählt, hatte
ihn auch mitunter etwas mitgebracht: ein Glaswert, Früchte
oder sel zur Zeit der Wille wohl auch eine Blume aus dem
Moratorium. Einen Gegerartitel! Konjettis und dergleichen.
Und Hoff hatte sich immer gefreut an allem! Was es auch
genoss war."
Trotz der Schlaftrunkenheit hatte er sich dann stets auf
die Knieen gesetzt, ihn um den Hals genommen und ge-
sagert: "Ich danke Ihnen, Herr Senator!"
Und nun würde das nie wieder sein! Wie wieder! Chri-
stoph's Gesicht fiel schwer auf die Brust herab, welche die
lautlos rieselnden Tränen auffing.
"Es geht auf drei Uhr!" magte Friederich leis zu mahnen.
Bastian, der mit aufgestellten Armen auf dem Bettstand
saß, hob den Kopf und sah ihn abwesenden Blickes an. "Wit-
sen — — — wo er schläft."

"Herr Bastian!"
"Ob er viel gelitten hat!"
"Ich bitte dich um alles! Schmeiß!" Christoph drückte die
Händer gegen die Brust.
Der ältere Lindholm teilte über die Schwelle des an-
liegenden Zimmers und hörte Friederich und den Bruder hin-
ter sich eintreten.
"Wenn Nachrich über ihn kommen sollte —"
"Ich liebe die ganze Nacht nach, Herr Christoph."
Friederich half ihm wie einem Kinde, die Kleider von sich
zu tun.
"Wenn ich ihn noch einmal sehen dürfte! Noch einmal —
Ich habe ihm heute nicht adieu gesagt!" Bastian strich mit
heissen Fingern über die brennende Schramme, die rotver-
schwollen war.
"Als Friederich mit Gelbe und Pfaster kam, um sie über
Nacht zu verbinden, wehrte er erregt: "Wohu? — Ich
wollte, sie wäre tödlich gewesen! Dann gäbe es doch wenig-
stens kein Morgen mehr!"
"Kein Morgen mehr!" das war auch der einzige Wunsch
der Mutter.
"Und mußte alles ertragen und überwinden werden. Vor
dem Gesicht gab es kein Entkommen.
Gegen vier Uhr früh hörte Friederich, der in Hof's Zim-
mer die Totenwache für den Beschwundenen hielt, die Tür
der Senatorin in den Angeln gehen.
Er machte sich noch schmäler und kleiner, und wagte auf
seinem Stuhl, der ganz im Dunkeln einer Ecke stand, kaum
mehr zu atmen. Mit offenem Munde sog er die Luft ein.
Durch die offenen Fenster kam die matte Seite, welche die
emig kriechende Fackel des Leuchtturmes herüberwarf. Noch
immer mit bemitleiden schwarzen Kleid, das die Senatorin
am Nachmittage getragen hatte, kam sie jetzt über die Schwelle,
den Blick überwand auf das Lager gerichtet, dessen weißer
Dampf wie ein Zügel frisch gefallenen Schnees schimmerte.
(Fortsetzung folgt.)

Gegen den Schulabbau. Eine Entschließung des Preussischen Lehrervereins.

Magdeburg, den 30. September.
Die Öffentlichkeit wurde vor kurzem durch die Mitteilung eines zunächst als vertraulich behandelten Sparprogramms des preussischen Finanzministers überrascht, nach dem von insgesamt 100 Millionen, die Preußen im nächsten Staatsjahr einsparen will, allein 51,7 Millionen von der Unterrichtsverwaltung aufzubringen sind. Gegen den durch eine solche Maßnahme notwendigen Schulabbau wendet sich der Gesamtvorstand des Preussischen Lehrervereins in folgender Entschließung:

Bei voller Anerkennung der wirtschaftlichen Notlage des Landes und des Zwanges zur Sparpolitik auf allen Gebieten lehnt es der Gesamtvorstand des Preussischen Lehrervereins mit Entschiedenheit ab, daß mehr als die Hälfte des Gesamtprogramms der Sparmaßnahmen allein von der Unterrichtsverwaltung durchgeführt werden soll. Eine schematische Übertragung des Grundgedahes, nach der Höhe des Einkommensbedarfs der einzelnen Verwaltungen ihren Anteil an dem Sparprogramm festzusetzen, läßt außer acht, so sagt die Entschließung, daß die Unterrichtsverwaltung notwendigerweise eine Zuschußverwaltung sein muß und daß Ausgaben für Bildungszwecke verbundene Kapital sind. Die Rücksicht auf die kultur- und wirtschaftspolitischen Interessen unserer volkswirtschaftlichen Gemeinschaften verbieten eine Einschränkung der Volksbildung, verlangen vielmehr einen weitgehenden inneren und äußeren Ausbau unseres Volksschulwesens. Es muß durch eine umfassende Neuorganisation des gesamten Schulwesens die bisherige leistungsfähige Leben- und Durchdringung im Schulwesen beibehalten werden. Die vom Finanzminister geforderte Erhöhung der Besuchs- und Durchschnittsziffer der Volksschule ist nach Meinung der Lehrerschaft aus pädagogischen und hygienischen Gründen zu verwerfen. Die vom Finanzminister als Unterlage und zur Begründung benötigten Belegziffern entsprechen nicht der Wirklichkeit. Es trifft auch nicht zu, daß ein bedauerlicher Lehrermangel die Sparpolitik rechtfertigt. Noch heute waren in Preußen annähernd 15.000 Junglehrer auf Überlehrbildung in die pädagogische Schulbildung, ein weiterer Abbau würde das Meer der Arbeitslosen erheblich vermehren. Die Entschließung betont, daß die im Preussischen Lehrerverein zusammengeschlossene Lehrerschaft die verschiedenen weltanschaulichen und politischen Richtungen umfaßt. Sie fordert alle Staatsbürger, die an die Zukunft und die hohen Aufgaben unseres Volkes glauben, auf den geplanten Sparmaßnahmen in Preußen auf dem Gebiete der Schule härtesten Widerstand entgegenzusetzen.

Christlicher Charakter wiederhergestellt.

Der Siewersche Schulerlaß in Braunschweig aufgehoben. Kultusminister Dr. Franzen hat an den Reichsinnenminister Dr. Bähr folgendes Schreiben gerichtet: „Zehr geachteter Herr Reichsminister! Unter Bezugnahme auf die bisherigen Verhandlungen in der braunschweigischen Schulangelegenheit beehre ich mich, Ihnen ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich den Schulerlaß meines Amtsvorgängers vom 6. Januar 1928 für den Freistaat Braunschweig aufgehoben und damit die für das braunschweigische Schulwesen nach Artikel 174 der Reichsverfassung bestehende Rechtslage wiederhergestellt habe. In dem Schulerlaß, den ich Ihnen mitteilen möchte, wird die Angelegenheit beiderseitig als endgültig erledigt werden kann, würde ich Ihnen für baldige Erledigung dankbar sein.“ Gleichzeitig ist durch eine Verfügung des Ministers der sogenannte Siewersche Schulerlaß aufgehoben, der den braunschweigischen Schulen ihren christlichen Charakter nahm. Der alte Zustand ist dadurch wiederhergestellt, wonach der Religionsunterricht wieder als ordentliches Fach in den Schulen eingeführt wird und die Schulen die staatsrechtliche wieder abgeben dürfen.

Begnadigungsgesuch an Hindenburg.

Für die in Leipzig verurteilten Offiziere.
Nach Verkündung des Urteils im Prozeß gegen die Reichswehroffiziere in Leipzig richtete Reichsanwalt Dr. Sad folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg: Tief erschüttert durch die jedoch verlesene Urteilsbegründung gegen die drei Reichswehroffiziere Scherger, Lubin und Wendt richte ich an Sie in dieser geschichtlichen Stunde die Bitte: Trefen Sie Vorkehrungen, daß durch das Urteil gegen diese hervorragenden Soldaten die tiefe Klut der gegenseitigen Vertrauenschaunen, die uns Deutschen immer wieder den Weg zur wahren Volksgemeinschaft versperrt, nicht unüberbrückbar wird. Die gleiche hohe Vaterlandsliebe, die einst die Soldaten der alten Armee befehlte, als sie sich unter Führung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gegen eine Welt von Feinden behaupteten, ist diesen jungen Männern jetzt zum Verhängnis geworden. Geben Sie, Herr Reichspräsident, die Verurteilten als Offiziere frei.

Der Berliner Metallarbeiter-Konflikt

Entscheidung auf den 9. Oktober vertagt. Berlin, den 4. Oktober.
Amlich wird mitgeteilt: Im Lohnstreit bei der Berliner Metallindustrie haben unter dem Vorsitz des Schlichters, des vortragenden Rates Dr. Wilders, die Schlichtungsverhandlungen Freitag nachmittags fatigshoben. Die Parteien vereinbarte abends 10 Uhr den Beschluß der Schlichtungskammer, daß die Verhandlung auf Donnerstag, den 9. Oktober 1930, vertagt, am sofort in eine Nachprüfung der Ausrichtungen der Anträge der Parteien eingreinen. Der Vorsitzende begründete den Beschluß damit, daß die Anträge der Parteien auf Lohnföhrung und Arbeitsföhrung in ihrer Auswirkung auf die gesamte deutsche Industrie von so weitreichender Bedeutung seien, daß eine Nachprüfung unbedingt geboten sei. Den Parteien wurde von dem Vorsitzenden empfohlen, bis zur Beendigung der Verhandlungen nach dem bisherigen Tarifvertrag zu verfahren, um Betriebsstörungen in den Betrieben zu vermeiden.

Steuereintreibung und Bombenanschlag.

Die Autos der Bombenleger.
Am Monner Bombenlegerprozeß erklärte der als Zeuge vernommene Hofbesitzer Sörding, nach habe im Jänner Bombenanschlag eine Demonstration gegen die reichsweite Steuereintreibung erklärt. Er selber habe sich mit dem Landrat in Verbindung gesetzt, um die Pfändung der Oefen zu verhindern, der Landrat habe ihm dies auch versprochen. Tropdem sei nachher die Pfändung mit Unterstützung von Landrätern vorgenommen worden. Der Hofbesitzer Sörding aus Giesdorf füllte:

Das Verhalten des Landrats Götter-Juchow nach den Vorgängen in Weidenfels. Mit dem Verhalten des Landrats seien große Teile der Bevölkerung nicht einverstanden gewesen. Das habe man ausdrücklich durch den Anschlag zeigen wollen. Der Landrat habe nicht hinterhin hätte getan, was zur Rufe geführt hätte, obwohl verschiedentlich Eingaben und Bitten an ihn eingingen waren. Der Gemeindevorsteher Augustin aus Vorkorf erklärte, daß er das Verhalten des Landrats billige und daß er sich mit dem Landrat selbstständig erklärte. Der Landtagsabgeordnete Landwirt Kieditz aus Oldenburg betonte ebenfalls, daß die Landbevölkerung in Oldenburg in dem Bombenanschlag auf das Landesfinanzamt eine Demonstration gegen die Kollage der Landwirtschaft erblickt habe.
Nach einer längeren Aussprache zwischen dem Staatsanwalt und der Verteidigung über die Rückgabe der bei Heim und Henning, Nid und Wöbra beschlagnahmten Autos beantragt ein Verteidiger, die Wagen ihren Eigentümern zurückzugeben. Die Staatsanwaltschaft schloß sich hinsichtlich der Wagen Nid und Wöbra diesem Antrage an, während sie eine Rückgabe der andern Wagen ablehnte.

Der Zeuge Peteren-Hoelund sagte u. a. aus, außerordentliche Erregung habe es in dem streife erzeugt, daß auf Veranlassung des Landrats wegen 1900 Mark rückständiger Steuern ein Hof zugangsverboten werden sollte, trotzdem der Landrat vorher zugesagt hatte, bei Zwangsversteigerungen immer selbst die Verhältnisse prüfen zu wollen. Auch durch die hohen persönlichen Kredite, die den Freunden des Landrats bei der Kreispartei eingemittelt wurden und wodurch die Staatsanwaltschaft schloß sich hinsichtlich der hohen Unfälle erzeugt wurden. Ein weiterer Zeuge bezeugt im wesentlichen diese Aussagen. Auch die übrigen Zeugen bezeugen die große Erregung, die infolge der Steuereintreibungen unter den Landwirten oberericht habe. — Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Das „Luzusfinanzamt“.

Die Erbitterung der veräußerten Landwirte.
Am Monner Bombenlegerprozeß wurde der Hofbesitzer Siegel aus Schwinde über die Stimmung der Landwirte in dem streifen Wüsten und Vörsburg befragt. Über das Vorgehen der Finanzbehörden auf dem Hof fühlte sich hinsichtlich der Erregung geberührt. Besondere Erbitterung habe sich dem von den „Luzusfinanzamt“ in Wüsten geberührt. Der Zeuge Viktor Vender aus Schwinde berichtete über die Rufe der Bauernabende nach Berlin. Durch das Vorgehen des Ministers Siegel habe sich die Stimmung vor dem Hof gelichtet.

Der Leiter der Betriebswirtschaftsstelle der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Berlin, Dr. Peters, erklärte als Sachverständiger, daß in seiner Provinz ein so eng verzweigtes Netz der Bindungen wie bei der Landwirtschaftskammer in Schleswig-Holstein zu finden sei. Ein Sachverständiger über die Vermögenslage der Landwirtschaft, die von 32 Milliarden Mark im Jahre 1924 auf 13 Milliarden im Jahre 1930 gesunken sei. Der zweite Sachverständige, Privatdozent Dr. Osmus Petersen, von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin erklärte, was der andere Sachverständige über die Verbindung der Landwirtschaft gelaut habe, sei richtig. In der Verbindung der Landwirtschaft siehe Schleswig-Holstein mit an erster Stelle. Die Verhandlung wurde darauf vertagt.

Die Ueberreste der Andree-Expedition in Stockholm.

Stockholm, den 5. Oktober.
Der Kreuzer Svensholm mit den Ueberresten der Andree-Expedition an Bord traf am Sonntag nachmittags im Stockholmer Hafen ein, geleitet von zwei Kriegsschiffen und einem Flugschiff. Mit der Landungsstelle hatten sich unter anderem Vertreter der schwedischen und der norwegischen Regierung sowie viele Vereine versammelt. Unter Kanonenschuß wurden die Särge an Land überführt, wo eine kurze Feierlichkeit stattfand. Daraufhin setzte sich der Kreuzer nach der großen Kirche in der Stockholmer Altstadt in Bewegung. Ueberall wüßten dicke Menschenmassen Spalter. Die Begräbnisfeierlichkeiten leitete der erste Pastor von Stockholm, nach ihm hielt Erzbischof Oederholm eine Ansprache. Den ersten Kranz legte der schwedische König nieder.
Die drei Särge bleiben bis Mittwoch im Kirchenchor aufgebahrt. Am Abend findet in der Blauen Halle des Stockholmer Rathauses eine Gedächtnisfeier statt. Professor Gerhard de Geer spricht über die Bedeutung der Andree-Expedition. Der Stockholmer Studentendecher singt geistliche und vaterländische Lieder, worauf ein Vertreter der schwedischen Regierung den Dank Schwedens an Norwegen aussprechen wird.

Ein geheimnisvoller Anschlag in London.

Höllennaschine auf einem Londoner Postamt.
London, den 4. Oktober.
Auf dem Postamt in Mount Pleasant in London ist kurz nach 13 Uhr beim Umrufen von Postkisten auf einen Kraftwagen ein Paket, das offenbar eine Bombe enthielt, explodiert. Die Wände des Wagens wurden auseinandergerissen, Briefe und Pakete in weitem Umkreis herumgeschleudert. Mehrere Beamte fielen zu Boden, zwei von ihnen wurden verletzt. Tausende von Menschen eilen an die Explosionsstelle. Der Verkehr in den benachbarten Straßen lag vollständig still. Unter den Zeugnissen wurde ein Metallstück gefunden, die darauf hindeuten lassen, daß sich in dem Paket eine Bombe befand. Scotland Yard wurde alarmiert. Die Untersuchung dauert zur Zeit an. Die Zündung war am Freitag morgen mit dem Postwagen aus Irland eingetroffen, und der Sach, in dem sich die Höllennaschine befand, enthielt mehrere Briefe, die für den Buckingham-Palast bestimmt waren.

Schluß der „Grünen Woche“ in Stettin

Ausgleich zwischen Oden und West.
Auf der Verbringung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stettin beugten sich in eigenartiger Weise die beiden entgegengelegenen Erzeugnisse der deutschen Scholle, die Kartoffel und der Weizen, in gegenseitiger Zehnader. Der bekannte Kartoffelzüchter Nittergussberger Dr. Hörmann-Stettin verließ auf die trostlose Lage des deutschen Kartoffelanbauers.
In Ostpreußen und anderwärts wird augenblicklich der Landwirt seine Kartoffeln nicht für 50 Pfennig den Zentner losen. Der Weizen kann nicht dazu übergehen, den Weizen mit seinen vollen Bedarf an Spezialdüngemitteln zu beliefern. Ein anderer Ausgleich muß kommen. Während der Oden in der „Kartoffelwoche“ eines unverbesserten Überflusses erlitt, muß der Weizen ausländische Gerste zur Schwemmel ankaufen. Der Oden müßt seit alter Zeit hochwertige Schweine nur mit Kartoffeln. War dies bisher die Aufgabe des Kleinbauers gewesen, so ist in den letzten vier Jahren auch der östliche Großgrundbesitzer berufsmäßiger Schweinezüchter geworden. Auf diesem Wege muß neben der Herstellung von Kartoffeln Horden zum Ausgleich zwischen Oden und West fortgeschritten werden.

Ein ganz anderes Lieb sang der Präsident der rheinischen Landwirtschaftskammer, Freiherr von E. L. v. d. Bonn, um schließlich mit demselben Schreim zu enden. Der Weizen weilt nicht wohin mit seinem Weizen.
Delegation als Selbsthilfe empfahl der Weizen und auch Ökonometrie Schote-Charlottenhof in der Tierzucht abteilung. Ohne sich vom Bankkapital abhängig zu machen, haben die landwirtschaftlichen Viehverbereinerungsverbände im vergangenen Jahre schon einen Umlauf von 300 Millionen Mark für Schlachtwirtschaft erzielt. Es liegt nur in der Hand der Viehhändler, durch fortschreitenden Zusammenfluß die Durchsetzung rentabler Schlachtwirtschaft in absehbarer Zukunft ganz in ihre Hand zu bekommen.
Der Hauptversammlung, mit welcher die „Grüne Woche“ abgeschlossen wurde, begrüßte Oberpräsident von Haffner die Landwirtschaft und würdigte die für den deutschen Oden besonders segensreich gewordene Arbeit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Die Geschäftskammer der Landwirtschaft, der Weizen, Nittergussberger von Flemming, erläuterte dann seinen Bericht über die Lage der ostpreussischen Landwirtschaft und die zu erwerbenden des Ostprogramms.

Auswirkungen des Ostprogramms.
Er wies darauf hin, in welche besonders ungünstige Lage die Landwirtschaft des Ostens gegenüber der Mittel- und Westdeutschlands geraten ist, was sich besonders in den Verteilungsziffern ausbrüdt.
Dennoch ist der Oden in der Lage, weitere elf Millionen Menschen mit Brotgetreide, 14 Millionen mit Kartoffeln und 1,5 Millionen mit Milch zu ernähren.

Der Abwanderung aus dem Oden kann nur durch eine besondere Obfischung begegnet werden, für die aber Voraussetzung ist, daß die Rentabilität der gesamten Landwirtschaft hergestellt wird. Die Oden steht noch in der ersten Anfänge, man kann über ihre voranschreitende Wirkung nur ohne Bedenken sprechen. Zu begründen sind die Anforderungen an die Umfassung.
Aus der Umfassung muß aber eine Entscheidung werden. Das ist nur bei einer gleichzeitigen durchgreifenden Vorkämpfung und einer vollkommenen Umstellung der Wirtschaftspolitik möglich.
Es handelt sich nicht allein um die Erhaltung der ostpreussischen Landwirtschaft, sondern auch um die Rettung der Industrie, des Handels und des Handwerkes und die Sicherstellung der ganzen nationalen Zukunft Deutschlands!

Bergwerksglück bei Homberg.

Schweres Schwerkriegsverbrechen bei einer Explosion.
Auf den Kattberggrüben bei Homberg ereignete sich eine schwere Explosion, bei der sechs Arbeiter durch Stichflammen schwer verletzt wurden. Einigen Bergleuten wurden die Kleider in Brand gefahren. Die sechs schwerverletzten Bergleute wurden ins Krankenhaus übergeführt.

* Berliner Schlachtwirtschaft. (Amlicher Bericht.)	Beobachtungen	1929	1930
wurden für 50 Kilogramm in Wert:		3,10	30,9
Oefen: 1. vollst. ausgemäht. höchst. Schlachtw.	alt	58-59	58-59
2. sonstige vollst. Schlachtw.	jung	55-57	55-57
3. fleischige	alt	51-53	51-53
4. geringe anzahl	alt	48-50	47-50
5. Wüsten: 1. jüngere, vollst. höchst. Schlachtw.	alt	58-59	57-59
2. sonstige vollst. Schlachtw. oder ausgemäht	alt	55-57	54-56
3. fleischige	alt	52-54	51-53
4. geringe anzahl	alt	50-51	49-50
5. Silber: 1. jüngere, fleischige, höchsten Schlachtw.	alt	44-49	43-48
2. sonstige vollst. Schlachtw. oder ausgemäht	alt	37-42	36-40
3. fleischige	alt	30-35	30-34
4. geringe anzahl	alt	28-29	28-28
5. Wüsten: 1. vollst. ausgemäht. höchst. Schlachtw.	alt	54-56	54-56
2. vollst. Schlachtw.	alt	48-52	48-52
3. fleischige	alt	44-46	43-46
4. geringe anzahl	alt	44-49	43-49
5. Silber: 1. Doppeltender besser Maß	alt	76-85	76-85
2. mittlere Maß- und Saugfäßer	alt	70-85	70-85
3. geringe Maß- und Saugfäßer	alt	50-58	50-58
4. Silber: 1. Maßfäßer u. 1/2 Maßf. (Weidenfels)	alt	61-64	61-64
2. Maßfäßer und junge Maßf. (Stallwitz)	alt	71-72	70-71
3. mittlere Maßfäßer, ältere Maßfäßer	alt	65-70	63-68
4. und geringe Maßf.	alt	55-58	53
5. Schweine: 1. Fleischschweine über 300 Pf.	alt	55-57	54-55
2. vollst. Schweine u. etwa 240-300 Pf.	alt	56-57	54-56
3. vollst. Schweine u. etwa 200-240 Pf.	alt	54-56	53-54
4. vollst. Schweine u. etwa 160-200 Pf.	alt	54-56	53-54
5. vollst. Schweine u. etwa 120-160 Pf.	alt	52-54	50-52
6. fleischige Schweine unter 120 Pf.	alt	48	47

Antrieb: 2091 Küder, darunter 819 Oefen, 300 Wüsten, 966 Küder und Küder, 1200 Küder, 5226 Küder, 444 direkt zum Schlachthof 8027 Schweine, 1319 fett dem letzten Schichtmarkt direkt zum Schlachthof, 489 Schlachtwirtschaft. Verkauf: bei Küder und Küder jährlich fäßer, bei Küder langsam, bei Küder langsam, bei Küder langsam.
* Ostprogramm verbleibt. An der Berliner Produktionswoche wurde bekannt, daß der Preis für den zu Nittergussberger bestimmten, mit Götting gefärbten Weizen am 20. März je Zentner erhöht worden ist. Während bisher 200 Mark je Zentner verlangt wurden, stellt sich die neue Forderung nur noch auf 170 Mark. Gleichzeitig sind die Konditionen bedeutend erleichtert worden, namentlich im Hinblick auf die verlangten Zuläufe von Kartoffeln.

